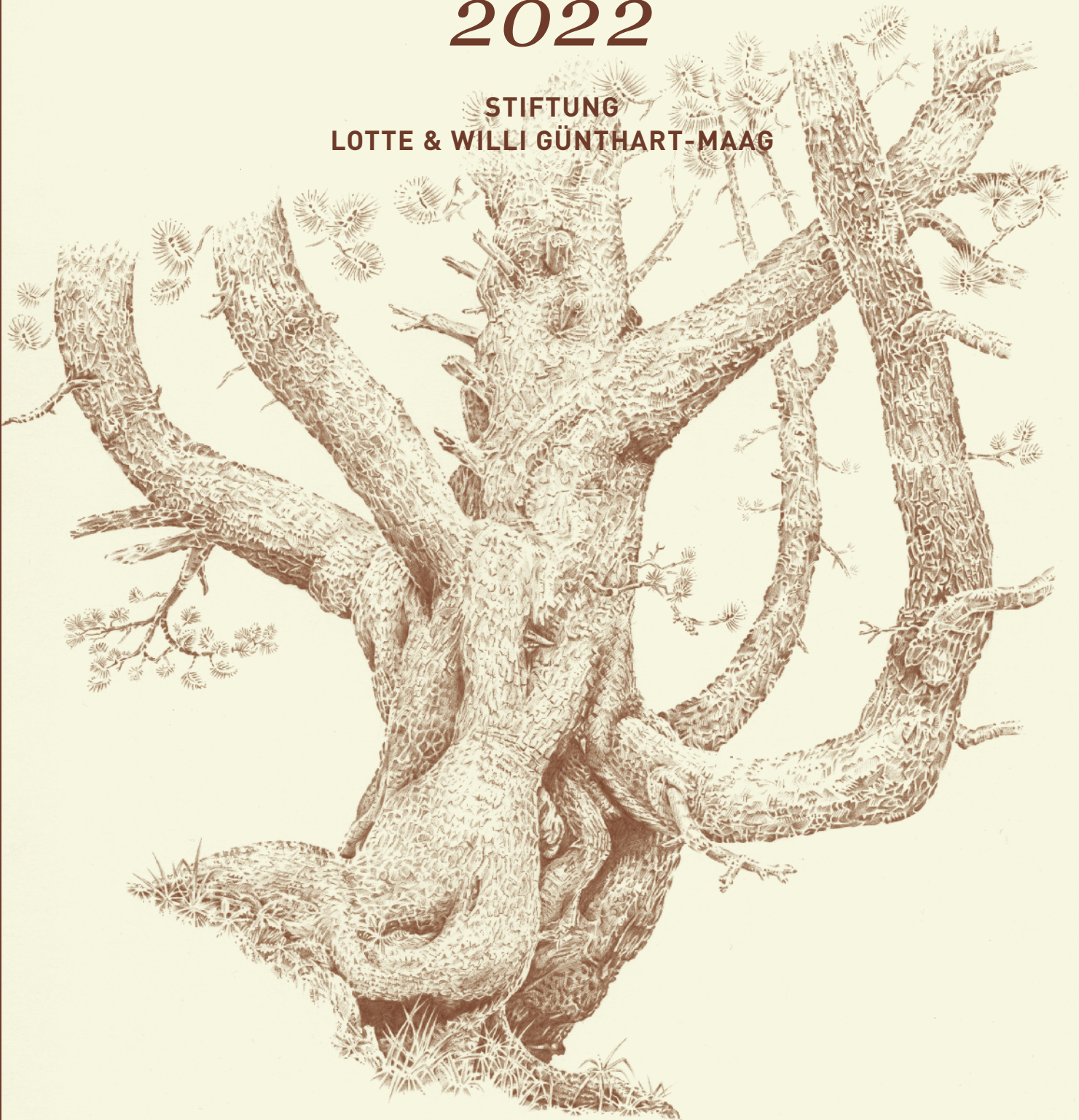
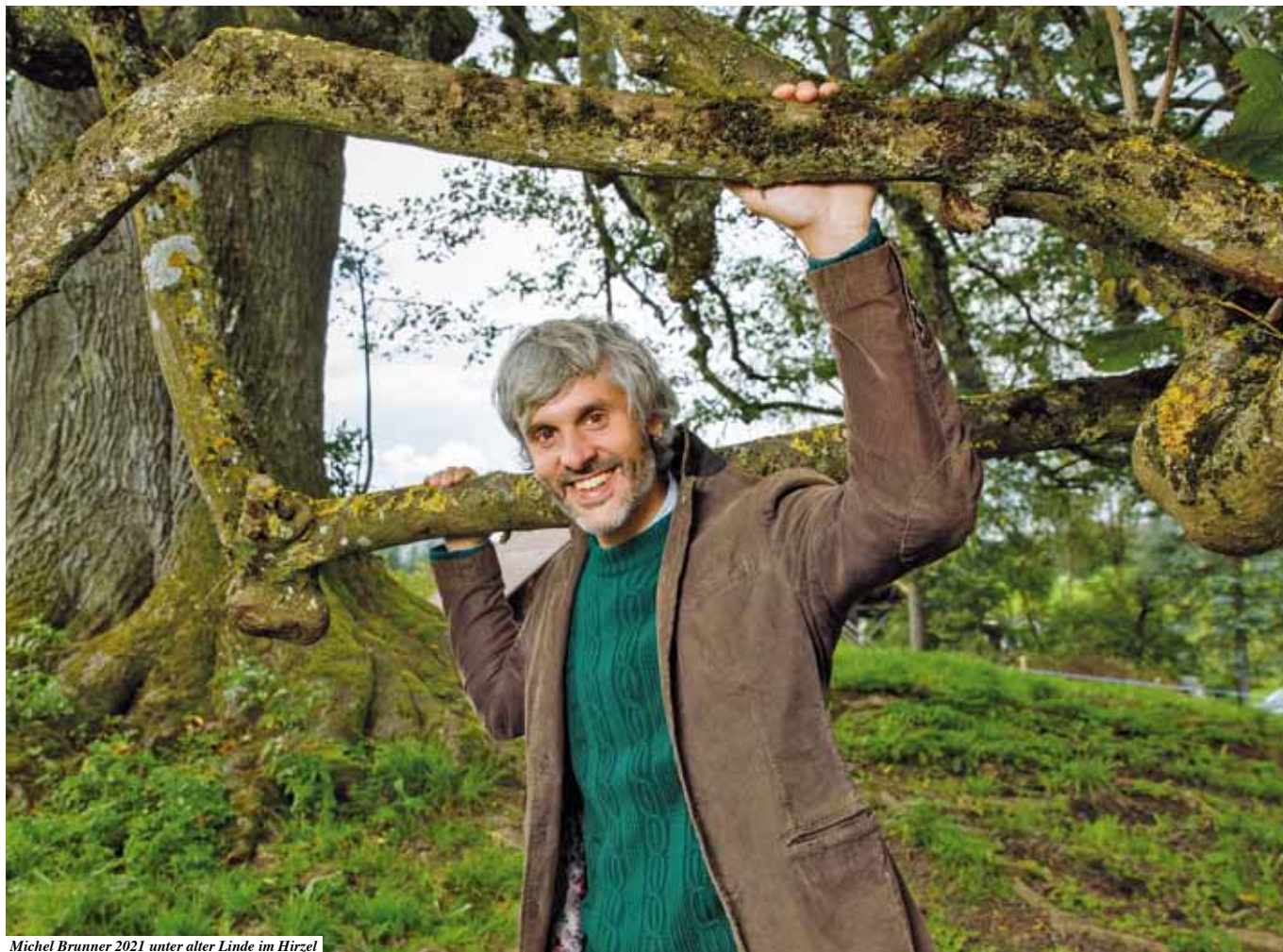


Dr. Rudolf Maag Preis **2022**

STIFTUNG
LOTTE & WILLI GÜNTHART-MAAG



PREISTRÄGER MICHEL BRUNNER
Autobiografie und Retrospektive von
«pro arbore»



Michel Brunner 2021 unter alter Linde im Hirzel



Verankerung & Entlastungsschnitt bei Himalayabirke



© Michel Brunner, «pro arbore»
Layout, Konzept, Texte & Bilder: Michel Brunner
Bilder S. 9: Ueli Brunner
Bild S. 2 / oben: Dominique Meienberg
Bild S. 2 / unten: Herbie Frei
Korrektorat: Carla Ritter-Just, Offenburg

INHALTSVERZEICHNIS

- S. 2 Impressum & Porträt Michel Brunner**
- S. 4 Orientierung über die Stiftung**
- S. 5 Bilder des ehemaligen Schrebergartens in Zürich-Wipkingen**
- S. 6 Vorwort**
 - S. 6 Von der Langeweile zur Leidenschaft
 - S. 6 Von der Praxis zur Theorie zur Praxis usw.
- S. 7 Bildliche Darstellungen rund um das Thema Bäume**
- S. 8 Danksagung**
 - S. 8 Ein «bäumiger» Dank
- S. 9 Fotografien aus meiner Kindheit**
- S. 10 Lebenslauf**
 - S. 10 Grundausbildung & Jobs
 - S. 11 Selbstständigkeit & Gründung von «pro arbore»
 - S. 11 Vom Hobby zur Berufung
 - S. 12 Asketische Bedingungen
 - S. 12 Akribische Arbeit
 - S. 13 Ernüchternde Erlebnisse
 - S. 13 Erfreuliche Erlebnisse
 - S. 14 Methodik rund um das Bauminventar
 - S. 15 Vorteile eines Bauminventars
 - S. 16 Von der Art zur Sorte
 - S. 16 Aufdecken neuer Fälle
 - S. 17 Alte Bäume für junge Menschen
 - S. 17 Grün durchs ganze Leben
 - S. 18 Artgerechte Pflege für Bäume
 - S. 20 Bibliografie und Schlusszitat
- S. 21 Bilder aus dem «Bauminventar Schweiz»**
- S. 22 Bilder aus dem Buch «Alleen der Schweiz»**
- S. 23 Bilder aus dem Buch «Wasserwunder»**
- S. 24 Literatur- und Quellenverzeichnis**
 - S. 24 Bücher, die ich mit ein paar Ausnahmen von der Grafik bis zum Fachlektorat umsetzen konnte
 - S. 24 Publikationen, die ich selbst schrieb oder die über meine Arbeit zum Thema Bäume verfasst wurden
 - S. 26 Publikationen zu meinem Thema Wasser & Schluchten
 - S. 26 Sendungen zu meinem Thema Bäume, Wasser & Schluchten (Radiosendungen nicht einbezogen)
- S. 26 Kontakt / Website**

ORIENTIERUNG ÜBER DIE STIFTUNG

Die Stiftung Lotte und Willi Günthart-Maag wurde am 17. Dezember 1971, anlässlich des 125-jährigen Jubiläums der Firma Dr. Rudolf Maag AG, Dielsdorf, durch Herrn und Frau Lotte und Willi Günthart-Maag errichtet.

Die Stiftung mit Sitz im Haus Engel Frid in Regensberg bezweckt:

Schaffung und periodische Verleihung eines **Dr. Rudolf Maag Preises** zur Auszeichnung schweizerischer und ausländischer Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um die Pflege und Förderung der Pflanze verdient gemacht haben; Ankauf und Verwaltung von Liegenschaften zum Zweck der Aufbewahrung und Ausstellung künstlerischer und wissenschaftlicher botanischer Werke sowie Anlage eines Schaugartens; Erwerb von botanischen Büchern und Publikationen sowie von Bildern und Pflanzen; Durchführung aller sonstigen Massnahmen, die den vorstehend aufgezählten Zwecken der Stiftung im In- und Ausland direkt oder indirekt dienlich sein mögen.

Der Stiftungsrat setzt sich zur Zeit aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Katja Dutruy-Schäfer, Founex, Präsidentin
Frank Schäfer, Regensberg
Reto Vils, Steinmaur, Quästor
Prof. Dr. Rosmarie Honegger, Zürich
Hans Schüpbach, Zofingen
Dr. Gerardo Ramos, Arlesheim
Prof. Dr. Laure Weisskopf, Fribourg

Als Revisionsstelle der Stiftung amtet die SRG:

Schweizerische Revisionsgesellschaft AG
Theaterstrasse 17
8400 Winterthur

Das Sekretariat befindet sich:

c/o Christa Schäfer-Günthart
Oberburg 17
Haus Engel Frid
8158 Regensberg

www.rudolf-maag-preis.ch

welcome@rudolf-maag-preis.ch



Bilder des ehemaligen Schrebergartens in Zürich-Wipkingen



Herbst 2021: Brunner, M.



Kleine Bilder oben: Aus einer Brache, bestehend aus einzelnen mit Beton eingerahmten Elementen (2019), wird ab 2020 nach einer grossen Umbauphase ein Naturgarten, gemischt mit über 200 insektenfreundlichen Pflanzenarten, Kräutern, rarem Gemüse und seltenen Obstbäumen.

(Bildquelle: © Map search & Google Maps)



Sommer 2021: Brunner, M.



Herbst 2020: Brunner, M.



Frühsommer 2021: Brunner, M.



Spätsommer 2021: Brunner, M.

Jede Jahreszeit hat ihren eigenen Reiz. In einem Naturgarten mit Permakultur liegen die Beete nie brach und werden immer genutzt. Mit der naturnäheren Gestaltungsweise konnten wir vielen Pächtern den Anstoss geben, ihre eigene Parzelle natürlicher zu bestellen. Bereits zwei Jahre später fand man viele Gärten mit weniger Versiegelung, wo Nutz- und Zierpflanzen verspielter nebeneinander stehen. Schön ist es, dass wir frische Kräuter, Gemüse und Obst direkt aus unserem Garten beziehen können, bio-, ökologischer, lokaler und saisonaler geht es nicht.

VORWORT

«Aller Anfang ist schwer», sagt man flott. Besonders dann, wenn man Wege als Erster gehen muss. Jede Arbeit aber, der man sich vollumfänglich hingibt, ist ein fließender Prozess und verrichtet sich fast von selbst. Bei einer echten Passion verschwimmen die Grenzen von Arbeit und Freizeit. An wirklich wichtigen Aufgaben sollte man deshalb auch nicht schaffen, wenn man dafür Zeit hat, sondern dann, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

Von der Langeweile zur Leidenschaft

Leidenschaft war der Antrieb manch Entdeckers, Erfinders und genialen Geistes. Aber seien wir ehrlich, spielt vielfach nicht auch die Langeweile eine entscheidende Rolle, wenn es um die Beschäftigung mit einer nicht alltäglichen Sache geht? Ich kann dies jedenfalls unterschreiben. Natürlich hört es sich besser an, wenn man von Hingabe anstelle von Langeweile als primäre Zündung einer Leidenschaft spricht. Das Eine schliesst das Andere aber nicht zwingend aus, und aus Langeweile entsteht wohl so oft eine Liebhaberei wie umgekehrt.

Von der Praxis zur Theorie zur Praxis usw.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Polarität von Praxis und Theorie. Zwei entgegengesetzte Begriffe, die einander bedingen. Wie oft entsteht doch aus der Praxis eine Theorie und aus einem theoretischen Ansatz eine praktische Anwendung. Genau dies entspricht jedenfalls für mich seit über 40 Jahren der Realität. Begeisterte ich mich beispielsweise zu Beginn fürs Erklettern mächtiger Bäume, lernte ich zwingendermassen nebenbei automatisch die Wesenheit der Baumstatik kennen. Dadurch entwickelte ich auch die seinerzeit noch gewagte Theorie (2007 bereits erstmals publiziert), dass gewisse Pilze mit den Bäumen zusammenarbeiten und die Bäume gerade wegen der Pilzzersetzung teilweise an Statik gewinnen. Aus der Theorie folgte dann eine jahrelange Feldstudie bei über 5'000 besuchten Baumriesen, die meine Vermutung untermauerten. Dies wiederum hatte einen Einfluss auf die praktische Umsetzung meiner heutigen Baumpflege, die wiederum nach Beobachten der Reaktion eines Baumes zu neuen Thesen führte und so fort.

Angewandte Forschung ist eigentlich nichts anderes als ein Pendeln zwischen Theorie und Praxis, der Bestätigung oder dem Verwerfen einer Vermutung des Forschenden. Letztlich aber, und das ist entscheidend, werfen neue Resultate neue Fragen auf. Selten wird man bei einer Forschungsarbeit schlauer, es tun sich immer weitere Möglichkeiten auf. «Ich weiss, dass ich nichts weiss», wusste man schon in der Antike. Und doch lernt man etwas über das Wesen an sich kennen. Und ganz wichtig, das Wesen «in» sich. Ein philosophischer Ansatz hilft mir jedenfalls immer, dem Tunnelblick zu entgehen, den Versuch zu starten, verschiedene Blickwinkel einzunehmen, auch jene des Baumes.

In der folgenden Retrospektive kann ich gewisse Themen nur anschneiden. Sie sollen aber einen kurzen Einblick in meinen Lebenslauf geben, der wie ein Baum von Jahr zu Jahr gewachsen ist und auch Stürme und andere Elementarereignisse überstehen musste. Als Autodidakt habe ich keinen klassischen Werdegang vorzuweisen, sondern musste, teils mit viel Gegenwind, gegen die Strömung kämpfen, weshalb ich anstelle einer stichwortartigen Auflistung eine erzählerische Niederschrift bevorzugte.

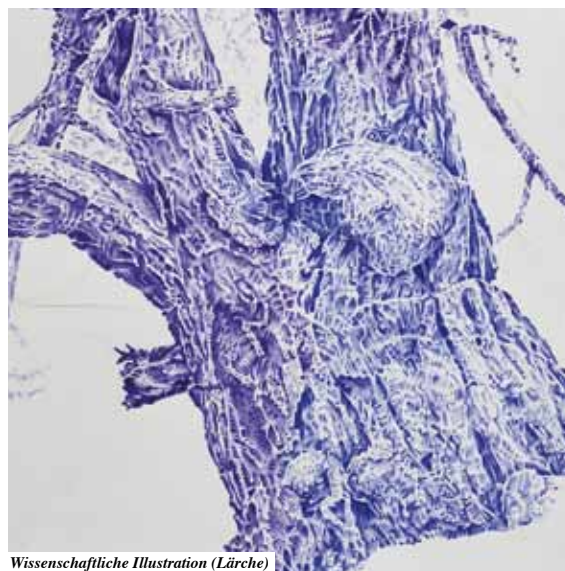
Bildliche Darstellungen rund um das Thema Bäume



Impressionistische Waldskizze (Rümlang)

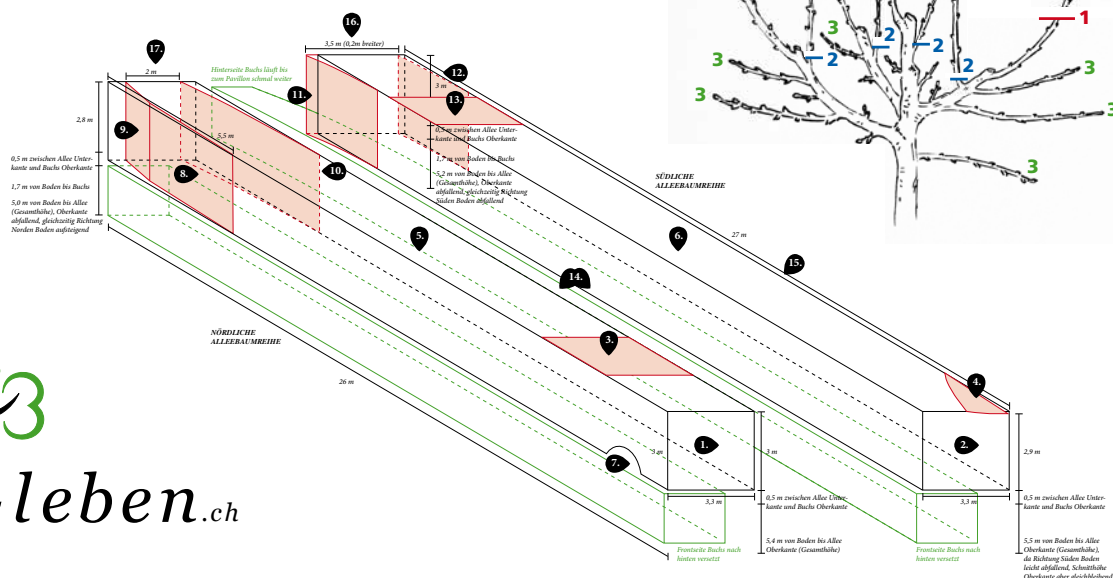


© shop.post.ch (Sonderbriefmarken «Bäume»)



Wissenschaftliche Illustration (Lärche)

Während meiner zeichnerischen Schaffenszeit sind viele unterschiedliche Bilder und Illustrationen zu Bäumen entstanden. Das reicht von impressionistischen Malereien im Freien über wissenschaftliche Illustrationen und Darstellungen für Lehrzwecke, Sonderbriefmarken der Schweizerischen Post, Logos für Firmen bis hin zu technischen Richtplänen für zukünftige Baumpflegekonzepte usw.




baum-leben.ch

DANKSAGUNG

Mit der Preisverleihung 2022 der Stiftung «Lotte und Willi Günthart Maag» wird Werner H. Schoch und mir eine grosse Ehre zuteil. Für das breite Interesse an meiner Arbeit, den Baumriesen und kleineren Pflanzen – der Natur im Allgemeinen –, bedanke ich mich ganz herzlich bei den Stiftungsrätinnen und Stiftungsräten.

Ein «bäumiger» Dank

Ich war gewissermassen genauso erfreut wie erstaunt über die Bekundung der Stiftungsrätinnen und Stiftungsräte der «Stiftung Lotte und Willi Günthart-Maag», mich zusammen mit Werner H. Schoch, der sich u.a. in der Bestimmung quartärer Hölzer einen Namen gemacht hat, als diesjährigen Preisträger vorzuschlagen. Für mich ist diese Ehrung eine doppelte Freude, zumal «pro arbore – Bauminventar Schweiz» ebenfalls 2022 sein 25-jähriges Jubiläum feiern darf!

Mit der Preisverleihung möchte ich mich deshalb nicht nur bei den heutigen Stiftungsrätinnen und Stiftungsräten in aller Form bedanken, sondern auch bei den Gründern Lotte und Willi Günthart-Maag, die die Stiftung vor über einem halben Jahrhundert ins Leben gerufen haben.

Ich bedanke mich natürlich auch bei all denjenigen, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Insbesondere bei meiner Familie, die meinen bereits als Kind offenbar unverfälschten Schwärmereien nicht im Wege und mir immer guten Mutes bei Seite standen. Besonders meinem Vater Ueli Brunner möchte ich danken, mit dem ich nicht nur während unseres gemeinsamen Tobelprojekts unvergessliche Momente erleben durfte.

Unterstützt haben mich auch Gleichgesinnte, die sich für Bäume und die Natur ganz allgemein begeistern konnten, insbesondere André Hübscher und der deutsche Kollege Bernd Ullrich (der tragischerweise viel zu früh verstarb), und die mich auf sehr vielen Reisen begleiteten. Ebenso natürlich die vielen Baumentdecker, die mich an ihrem Fund teilhaben liessen und ohne die das Bauminventar nicht so gross geworden wäre. Die persönlichen Gespräche und Begehungen mit allen Baumbegleitern, deren Aufzählung hier den Rahmen sprengen würde, halte ich mit Freuden in Erinnerung.

Ein riesiger Dank gebührt natürlich meiner Frau, die fast jeden Morgen wacker meinen über Nacht neugesponnenen Theorien standhält, sie mit sachlicher Ruhe willkommen heisst, bevor ich sie wieder weiterspinne. Und danken möchte ich ihr auch für ihre unermüdliche Geduld, mich in alle Ecken Europas zu begleiten und damit meine Leidenschaft und die damit verbundenen Erlebnisse zu teilen.

Zu guter Letzt gebührt ein Dank den Bäumen und Naturwundern selbst, die es mir erst ermöglicht haben, einen so wunderbaren Zeitvertreib zu finden, und deren Vorhandensein in der heutigen Zeit leider keineswegs mehr selbstverständlich ist. Der «Dr. Rudolf Maag Preis» ermöglicht es mir, diese Königinnen der Pflanzenwelt weiterhin zu hegen und zu pflegen und mich für diese stark zu machen, damit auch zukünftige Generationen erleben, welch grossartige Biodiversität noch auf unserem einmaligen Planeten existiert.

Fotografien aus meiner Kindheit

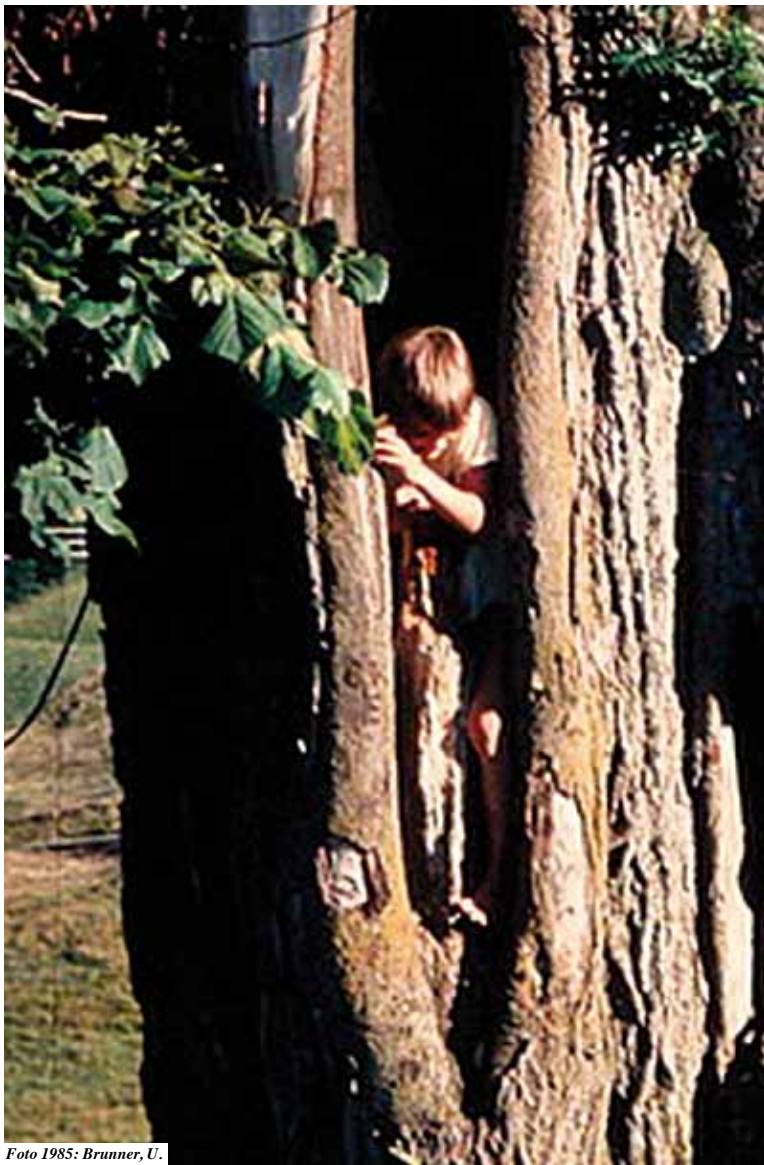


Foto 1985: Brunner, U.

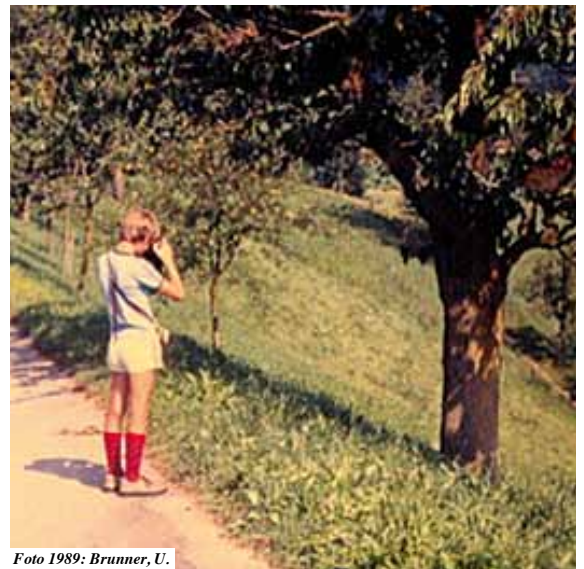


Foto 1989: Brunner, U.



Foto 1989: Brunner, U.

Rechts oben: Das erste Foto mit meiner ersten Kamera zeigte natürlich einen Baum, wenn auch nicht von der hier abgebildeten Kirsche.
Rechts Mitte: Meine Schwester und ich auf dem Weg zu unserem Heiligtum, dem von uns so benannten «Gügguboum» oberhalb Langnau i.E.!



Foto 1992: Brunner, U.

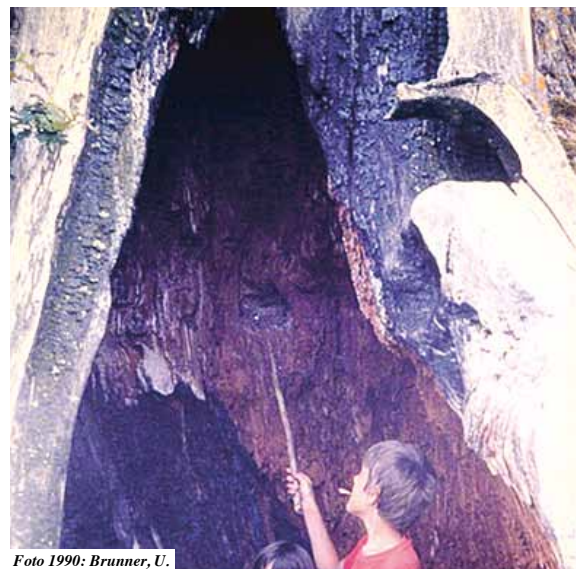


Foto 1990: Brunner, U.

Links: Bereits als Kind bedauerte ich es sehr, dass ich die gefallene «Stouffe-Tanne», ein Rekordbaum, nicht mehr lebendig sehen konnte.
Rechts: Als Bub achtete ich mich auch bereits auf Details, wie z.B. den Unterschied der Rinde eines durch Blitz verbrannten Baumstammes.

LEBENS LAUF

Auf sein eigenes Leben, sein Tun und Lassen zurückzublicken, birgt oft die Gefahr, dass man Erlebtes im Nachhinein falsch interpretiert oder Erinnerungen sich im Laufe der Zeit wandelten. Um das möglichst zu vermeiden, habe ich alte tagebuchartige Zettelchen hervorgeklaubt, die meist gut verpackt seit Jahren meine Umzüge begleiteten, aber unangetastet irgendwo im Dachgeschoss oder Keller ihr fast vergessenes Dasein fristeten. Eine Zusammenfassung aus diesen Berichten, ergänzt mit Jahreszahlen, soll eine Übersicht geben.

Grundausbildung & Jobs

Geboren bin ich am 13. September im Jahr 1978 und aufgewachsen in sehr einfachen Verhältnissen in einer kleinen Wohnung in Glattbrugg unmittelbar unter der Flugschneise des Flughafens Zürich. Ich habe einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester, die in Neuseeland lebt; beide haben je drei Kinder. Meine Eltern erzo gen mich mit einer gesunden Einstellung zur Natur und einem hohen Gerechtigkeits sinn.

Nach dem Kindergarten (1984–1986) absolvierte ich die obligatorische Schule (1986–1992) in Glattbrugg. Ich fiel offenbar bereits als Schüler aus dem Rahmen und rannte während einer Schulreise für die Bestimmung von Insekten mit einem selbst gebastelten Schmetterlingsnetz umher. Ein andermal trieb ich den künstlichen Bau einer Modelleisenbahn auf die Spitze, wobei ich mich viel mehr für die Gestaltung der Landschaft als für die Elektronik interessierte. Nach zwei Jahren Aufbau war in meinem Zimmer nur noch Platz für mein Bett, und als die Landschaft fertig modelliert war, brach ich innerhalb von zwei Tagen alles ab und begann mich mit Tornados auseinanderzusetzen, wofür ich das ganze Zimmer tapezierte. Meine Eltern zeigten dafür immer viel Geduld, und meine angebliche Be gabung zum Zeichnen und Gestalten förderten sie, indem sie mir den Besuch des privaten Vorkurses der F&F Schule (1995–1996) finanzierten. Darauf folgte ein weiteres Jahr an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK (1996–1997). Während der Jahre 1997–1998 hospitierte ich an derselben Schule und malte während meiner Freizeit für diverse Kunstausstellungen, was ich finanzieren konnte, da ich einen Förderungspreis für Kunstschaffende in der Gemeinde Opfikon-Glattbrugg gewann. Daneben arbeitete ich drei Monate lang in der Gastronomie und absolvierte im Sommer 1998 die obligatorische Rekrutenschule.

Danach entschied ich mich für eine Lehre als Grafiker bei Diener Werbung AG in Volketswil, wo ich von 1998–2002 die grundlegenden Fertigkeiten für das selbstständige Erstellen von allerlei Grafiken erlernte. Viele Arbeiten im Grafikatelier waren glücklicherweise damals noch von Hand umzusetzen, wodurch ich auch die Geschicklichkeit im Umgang mit Werkzeugen festigen konnte. Ein grosser Vorteil meiner Aus bildung war, dass ich die seinerzeit noch nicht für jedermann umsetzbaren belichtungsfähigen Daten eines Buches von Anfang bis zum Ende eigenständig erstellen konnte.

Ab 2002–2003 arbeite ich wieder in diversen Gastronomiebetrieben und daneben als Grafiker-Freelancer bei Diener Werbung AG in Volketswil und bei Sanacom GmbH in Neerach. Beide Firmen waren mehr oder weniger auf die Erstellung von Magazinen im Gesundheitsbereich spezialisiert, was mich im Bereich der Pflanzenheilkunde natürlich ebenfalls interessierte. Ausserdem zeichnete sich ab, dass mir das Gestalten von Logos gut liegt, ich gewann diesbezüglich auch Wettbewerbe. Vor allem im Bereich Baumpflege konnte ich später bereits einige Logos dazu umsetzen (s. S. 7).

Im Verlaufe der Jahre nahm ich diverse Teilzeitjobs an, putzte unter anderem in der Sauna bei Christian Drescher Utoquai AG und wusch dort die Wäsche. Daneben arbeitete ich bis spät in die Nacht als Barkeeper in der damaligen Bar und dem Restaurant Dimensione in Winterthur und tagsüber etwa sechs Jahre als Grafiker in Glattbrugg in der Reisebranche, wo ich meine geografischen Kenntnisse vertiefen konnte.

Selbstständigkeit & Gründung von «pro arbore»

Ab 1997 recherchierte ich wenn immer möglich während meiner Freizeit an noch vorhandenen Standorten zu alten Bäumen, konnte allerdings, da es sich um ein Pionier- und Standardwerk handelte, mein erstes Buch «Bedeutende Linden – 400 Baumriesen Deutschlands» erst zehn Jahre später, also 2007 veröffentlichen (dazu Weiteres später).

Besonders intensiv arbeitete ich an meinen weiteren Baumbüchern auch während der Zeit, als ich in Glattbrugg als Grafiker wirkte. Im Jahr 2007 – vorerst übrigens noch unter dem Namen «Alte Linden» aufgeführt –, gründete ich das Projekt «pro arbore – Bauminventar Schweiz» und habe mich später als Einzelfirma selbstständig gemacht. 2008 hatte ich noch diverse Aufträge als Wissenschaftlicher Illustrator im medizinischen, aber vor allem im floralen Bereich angenommen und erstellte viele Zeichnungen zu Pflanzen und deren Krankheiten oder Schädlingen (s. S. 4), bevor ich mich schliesslich ganz den Bäumen zuwandte. Gedanklich widmete ich mich auch immer ausserhalb regulärer Arbeitszeiten mehrheitlich den Bäumen, und bis heute kenne ich das klassische «zur Arbeit gehen» oder «Ferien machen» eigentlich nicht. Ich habe im Grunde genommen immer frei, arbeite aber auch immer. D.h., ich kenne keine Wochenenden und ein 16-Stunden-Tag ist für mich keine Seltenheit, denn wenn man einer Arbeit nachgeht, die Freude macht, verfliegt die Zeit ohnehin im Nu.

So habe ich mir als Autodidakt meinen Beruf selbst zusammengeschustert. Streng genommen wäre die richtige Berufsbezeichnung für mich also «Dendrometrologe», denn das Messen der Bäume und dessen Wissenschaft ist für mich zur Hauptbeschäftigung geworden. Aber unter «Baumexperte» kann man sich schliesslich mehr vorstellen, weshalb diese Titulierung ebenfalls passt.

Vom Hobby zur Berufung

Das Bauminteresse erlangte ich zwar bereits in Kindesjahren, wie Aufnahmen von Baumbesuchen zeigen (s. S. 9), die akribische Beschäftigung damit nahm aber erst später ihren Anfang. Spätestens 1997, also während der Phase, als ich viel malte, nahm ich mich des Themas mit grösserer Ernsthaftigkeit an.

Mit meinem Kollegen André Hübscher, den ich in der Berufsschule kennenlernte und zu Beginn ebenfalls für das Thema begeistern konnte, besuchte ich die mächtigsten Bäume Europas. Was sich so einfach anhört, war seinerzeit ein echtes Unterfangen. Erstens gab es in der Schweiz erst seit rund einem Jahr das Internet, weshalb jegliche Suche nach alten Bäumen mit der Treffer-null-Quote endeten, und zweitens hatten wir auch keine Navigationsgeräte oder dergleichen, die uns ein Auffinden erleichtert hätten.

Das bedeutet, ich verbrachte allein drei volle Wochen mit Herausschreiben von möglichen Standorten, die ich u.a. aus Büchern der damaligen Forstbibliothek Zürich an der ETH ermittelte. Danach musste ich die kartierten Kilometerquadrate der europäischen Atlanten Zentimeter für Zentimeter abgrasen, um die teils kleinen Ortschaften, die in den alten Büchern angegeben sind, zu suchen. So gab es z.B. mehrere kleine Ortschaften und Weiler mit dem Namen Kasberg. Da die Naturschutzbehörden der Gemeinden oftmals in diesen Belangen nicht weiterhelfen konnten und selbst die Förster nichts von den alten Bäumen wussten, weil sie meist nicht im Wald standen, fuhren wir also konsequent alle Lokalitäten mit derselben Bezeichnung ab, bevor wir den gesuchten Baum dann auch wirklich fanden. Man kann sich vorstellen, welche Strapazen das teilweise waren, aber auch, wie nebulös das Aufsuchen war und wie gross die Freude, wenn man den gesuchten Schatz auch wirklich fand. Kein Vergleich zu einer heutigen Recherche, wo man den gesuchten Baum auf unzähligen Foren findet, mit allen möglichen Angaben wie seinem Umfang usw. und mit Koordinaten, die man im Auto eingeben kann, das uns heute fast automatisch – selbstverständlich mit Klimaanlage – an unser Ziel fährt. Von zuhause aus kann man den Baum auf Google Maps in allen möglichen Blickwinkeln betrachten und womöglich auf einer Webcam – wie dies bei der Linde in Linn der Fall ist – live beurteilen. Auch kann man von unterwegs jederzeit das passende Hotel dazu buchen, ohne eine Telefonkabine aufsuchen zu müssen. Da bleibt nicht mehr viel Abenteuer hängen, und die Vorstellungen, die man sich von einem sagemuwobenen Baum macht, und die Ungeduld, ihn in der Realität vorzufinden und die Neugierde, die einen fast zerreisst, verflüchtigen sich. Die Reise zu einem Baumriesen war deshalb damals noch etwas ganz anderes und konnte in der Tat als Pionierarbeit bezeichnet werden, denn die meisten dieser Baumgeschöpfe waren oftmals nur den Anwohnern bekannt.

Asketische Bedingungen

Um unsere Reisen überhaupt finanziell stemmen zu können – das ganze Geld brauchten wir ja für die Benzinkosten –, schauten wir, dass wir pro Tag nicht viel mehr als ein paar Franken ausgaben, füllten öffentliches Trinkwasser in mitgebrachte leere Flaschen und ernährten uns während Monaten von Spaghetti oder Brot. Ich erinnere mich an unseren täglichen Spruch, wenn wir unseren Gaskocher aufbauten: «Wie wär's wieder mal mit Spaghetti!» Und anstatt nach der Reise auf eine ausgewogenere Ernährung umzusteigen, assen wir, wieder zuhause in der Wohngemeinschaft in Ennetbaden angekommen, noch mindestens zwei Wochen weiter dasselbe, nur um die Reste aufzubauchen.

Schlafen mussten wir im Auto und ich als Fahrer vorne eingeklemmt zwischen Sitz und Lenkrad; meine Nussgipfelhaltung rührt vermutlich daher, denn insgesamt habe ich so über 1,5 Jahre meines Lebens verbracht. Im Winter war es manchmal eiskalt, denn teure Schlafsäcke und Thermowäsche konnten wir uns nicht leisten. Also packten wir uns in mehrere Schichten Kleider und Decken und lagen wie in einem Kokon starr im Auto, was im Winter leider auch ein Grossteil des Tages ausmachte. Ich erinnere mich an eine Nacht, wo man wegen des Kondenswassers zuerst im Autoinnern eine dicke Schicht Eis abkratzen musste, bevor man sie mit klammen Fingern draussen beseitigte. Die Türen waren oft so zugefroren, dass wir ins Schloss hauchen mussten, damit sie sich lösten.

Akribische Arbeit

Nachdem ich mit meinen Begleitern und Begleiterinnen über die Jahre also kreuz und quer von West nach Ost gereist bin und selbst im Norden Norwegens nach Bäumen suchte, teils sogar kahle Bergkämme durchstreifte, zeigte sich, dass für mich vor allem die Linde mit ihrer unglaublichen Formenvielfalt und den rekordsprengenden Stamm-Massen am interessantesten war. Aus Gründen der Übersicht ergab es sich deshalb, dass ich bereits 1997 eine Dokumentation zusammenstellte, die die wichtigsten Linden in Deutschland porträtierte. Jahre später entstand aus einer Präsentation in der Berufsschule die umfassendste Inventur alter Linden in Europa.

So legte ich die Grundsteine für das Bekanntwerden alter Linden in Deutschland, das nur dank der Referenz der vorab untersuchten mehrerer Hundert Bäume möglich war. Als Beispiel: Dank meiner Arbeit ist bekannt, wo genau sich die heute noch dickste lebende Linde der Welt befindet. Sie steht im ostfriesischen Heede, und als ich sie sah, bin ich so ausgeflippt, habe vor Begeisterung geschrien und bin um den Baum gerannt, dass die Leute, die mit mir aus dem Bus stiegen und von denen ich eine Person fragen wollte, ob sie als Grössenvergleich neben die Linde stehen würde, alle vor Schreck davongeeilt sind.

So erlernte ich anhand der vielen Vergleiche, einen Baum in seinem Alter und seiner Vitalität einzustufen, denn ich wusste nun, wie sämtliche Wachstumsphasen einer Linde von ihrer Keimung bis hin zu den ältesten Linden mit über 1'250 Jahren aussahen. Ich konnte nun auch anhand der Wuchsform beurteilen, dass eine der ältesten Linden jene im hessischen Schenklengsfeld sein musste. So konnte ich selbst das Deutsche Baumarchiv überzeugen, dass es sich bei dem in vier Teile gespaltenen Exemplar nicht wie bisher angenommen um mehrere Bäume handelt, die nebeneinanderstehen. Wie sich später im Jahr 2009, nach einer genetischen Untersuchung der Georg-August-Universität Göttingen nämlich ergab, handelt es sich tatsächlich um das gleiche Individuum. Indirekt wurde meine Aussage dann in der TV-Dokumentation «Deutschlands älteste Bäume» aufgegriffen und die Linde als ältester Baum Deutschlands beschrieben, was wiederum nicht ganz korrekt ist, da auch hier die Informationen zu einem noch älteren Baum in Deutschland den Produzenten offenbar fehlen.

Ernüchternde Erlebnisse

Für mich war die Grundlagenforschung bei Altbäumen ein wichtiger Teil meiner Motivation. So führte ich meine Arbeit weiter und bin erstaunt, wie wenig wir eigentlich noch immer über alte Bäume wissen. Der Blick in die Fachliteratur verrät dann auch die grossen Mängel. So liess ich in einem Fachbuch z.B., dass die Walnuss nicht dicker wird als 3,5m Stammumfang bei einem maximalen Alter von rund 150 Jahren. Nun gibt es aber Exemplare, die wesentlich dicker sind und fast 10m Stammumfang haben. Diese Bäume können demnach gezwungenermassen auch ein viel höheres Alter vorweisen.

Geschriebene Aussagen lassen sich aber nicht einfach relativieren, denn das Problem schlechter Recherche ist, dass der eine Autor dem anderen abschreibt, und irgendwann wird eine Behauptung plötzlich zum unanfechtbaren Fakt. Solches für Menschen typisches Nachäffen erlebte ich immer wieder. So schrieb z.B. eine Zeitung 2010 über mich und über die grösste Fichte der Schweiz, liess nüchterne, offenbar uninteressante Fakten bei Seite, nur um einen Superlativ vorweisen zu können. Die Fichte wurde dann über Nacht berühmt, und die Aussage kam gemäss des Artikels natürlich von mir, obschon ich diesen weder geschrieben hatte, noch ihn korrekturlesen konnte. Ein Korrigendum mit meiner Ursprungsaussage, dass es sich nur um «eine der höchsten, freistehenden Fichten der Region» handelt, wurde nie gedruckt, und der Versuch, die Wikipedia-Seite anzupassen, scheiterte, weil in der Zwischenzeit weitere Journalisten fälschlicherweise von einem Rekordbaum berichteten. So blieb sie die höchste Fichte der Schweiz, bevor sie dann wegen Borkenkäferbefall in einem festlichen Akt mit vielen Besuchern am 12. Dez. 2018 gefällt wurde. Auch die Fällung hätte nicht sein müssen. Denn trotz Warnung meinerseits hat die Gemeinde, als sie es noch konnte, nichts gegen den Borkenkäferbefall unternommen.

Die Beschäftigung mit alten Bäumen ist also keineswegs nur erfreulich. Kaum hat man einen Rekordhalter entdeckt, soll er auch schon gefällt werden. Leider ist das Ausmass, was den Ärger rund um Bäume betrifft, über die Jahre immer grösser geworden und drohte auch schon mal die Ursprungsmotivation zu vergiften. Es ist unvorstellbar, welch hinterlistiges und eigennütziges Verhalten man rund um das Thema Natur erlebt. Anstelle sich gegenseitig zu unterstützen, gewinnt bei manchen Neid und Gier die Oberhand. Regisseur Heikko Böhm hat das an der Filmpremierre von «Das Geheimnis unseres Waldes» auf den Punkt gebracht, als er verlauten liess: «Der Wald ist voller Tretminen»!

Erfreuliche Erlebnisse

Selbstverständlich erlebt man aber mit der Beschäftigung alter Bäume auch unzählige schöne Dinge. Auch hier ist es mir im Zuge dieser Zusammenfassung nicht möglich, alle darzustellen. Trotzdem möchte ich ein paar wenige erzählen, um ein Gefühl dafür zu vermitteln, wie es einem bei der Jagd auf Bäume zeitweise ergehen kann.

Beispielsweise die Geschichte, als sich in Norddeutschland eine Bauminteressierte mehrere Tage frei nahm, um uns die speziellen Bäume in ihrer Region näher zu bringen. Oder jene von dem Busfahrer südlich von München, der für uns eine extra Schlaufe zu einer eher abgelegenen Eiche fuhr und uns mitten auf einer Landstrasse herausliess. Nachdem er uns sogar eine Stunde später wieder abholte, liess er über die Sprechanlage verkünden: «Und nun steigen zwei junge Schweizer ein, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, unsere alten Bäume zu messen.» Zwischendurch fragte er uns über die Durchsage: «Kann ich den Umfang nochmals haben?», worauf wir im Duett die Zahl durch den ganzen Bus rufen mussten, was natürlich mit grossem Gelächter einherging. Ein andermal stieg für uns ein italienischer Mönch mit seiner Kutte über eine Mauer mit Stacheldraht und begleitete uns genauso selbstverständlich durch ein abgesperrtes brombeerüberwachsenes Areal, um uns den Baumriesen von nahem zu zeigen. So lernt man dank der Bäume nicht nur die vom Tourismus abgelegenen Orte eines Landes kennen, sondern auch die Menschen und ihre vielseitige Kultur in den einzelnen Regionen.

Methodik rund um das Bauminventar

Die Suche nach den bis dato mehrheitlich unbekanntem Bäumen ging immer weiter, und mittlerweile sind es über 5'000 ausgewählte Bäume, die ich so besuchte, vermessen, bestimmte, fotografierte und deren Geschichten ich sammelte. Damit ist das «Bauminventar Schweiz» streng genommen das grösste Baumarchiv Europas.

Nur die Foren, die seit einer Weile ins Leben gerufen wurden und Hunderte oder gar Tausende von Mitgliedern zählen, erreichten innert kürzester Zeit eine grössere Anzahl inventarisierter Bäume. Wobei aber die Angaben dort mit grosser Vorsicht zu geniessen sind. Viele Informationen darin sind mangelhaft. Wenn es sich zwar meistens nicht um eine falsche Baumart handelt oder auch die Standortsignatur selten fehlerhaft ist, passiert es meistens, dass die Angabe des Stammumfanges nicht stimmt. Fast immer nämlich messe ich, wenn ich vor Ort bin, wesentlich weniger, als angegeben wurde. Dadurch wird eine Grosszahl von Bäumen inventarisiert, die es eigentlich anhand ihres Umfanges zu keiner besonderen Bedeutung geschafft hätten, und das Ganze wird unkonsequent oder beliebig. So findet man beispielsweise kaum eine Kirsche mit über 5 m Stammumfang, dafür aber unzählige Linden mit solchem Gardemass.

Natürlich kann man aber eine Kirsche nicht einfach mit einer Linde gleichstellen. Wenn man die Stammumfangzunahme und das erwartete Alter mit einbezieht, sieht man rasch, dass man zwischen den einzelnen Arten unterscheiden muss. Da es bis heute keine klare Deklaration gibt, ab welchem Umfang und welchem Alter eine Baumart eine Bedeutung erlangt, war ich gezwungen, auch hier alles von Grund auf zu erarbeiten. Ich ging also jeweils von einer Baumart aus, suchte deren Rekordhalter und legte ein Mindestmass fest, dass jene Baumart haben sollte, um ihn als bedeutend einstufen zu können.

Mittlerweile habe ich die wichtigsten Baumarten Mitteleuropas so einteilen können und habe sogar mehrjährige Gehölze wie Rosmarin oder Liguster darin aufgenommen. Danach ging ich weiter und habe die Bäume in lokale, regionale, nationale und internationale Bedeutung eingeteilt. Eine Linde beispielsweise braucht 12 m Stammumfang, um überhaupt als international bedeutender Baum eingestuft zu werden, kann aber aus lokaler Sicht bereits ab 6 m Umfang einen Schutzstatus erlangen. Nur dank der Tausenden von Beispielen meines Inventars war mir eine solche Einteilung überhaupt möglich.

Nebst dem Umfang habe ich auch andere Eigenschaften mit einbezogen, beispielsweise die kulturelle Bedeutung, die spezielle Wuchsform oder das aussergewöhnliche Alter eines Baumes und vieles mehr. Ganz im Sinne von «keine Regel ohne Ausnahme»! Ausser der Einteilung entwickelte sich auch meine Messmethode. Darüber könnte man alleine ein Buch schreiben. Das beginnt damit, welches Messgerät oder Massband man verwendet, wie man es anlegt und wie man sich damit anstellt. Viele Messergebnisse werden z.B. alleine durch Ungeschicklichkeit oder Konzentrationsmängel verfälscht, z.B., weil das Massband nicht straff genug angezogen wird, verrutscht oder an einem Zweig eines Busches hängenbleibt.

Natürlich stellt sich auch die Frage, ab welcher Höhe ab Boden man die Messung überhaupt ansetzt. Leider geht es zu weit, hier alles im Detail zu erklären. Jedenfalls habe ich relativ rasch gemerkt, dass unzählige Messmethoden vorhanden sind. Dendrologen messen beispielsweise meistens in 1 m Höhe ab Boden, Förster den Brusthöhendurchmesser in 1,3 m Höhe, in Asien wird dieser aber bereits bei 1,2 m Höhe angesetzt. In Grossbritannien wiederum liegt die Messung in 1,5 m Höhe, und manche messen den Taillenumfang, also die dünnste Stelle des Stammes. Alle diese verschiedenen Messwerte machen es unmöglich, die Dimensionen der Bäume miteinander zu vergleichen. Also entschied ich mich, leider als bisher einziger, alle Messhöhen aufzunehmen, was zwar zeitintensiv ist, aber auch den Vorteil hat, im Nachhinein eine Stamminhaltberechnung vornehmen zu können.

Ich schuf dafür den Begriff «Dendrometrie», also die Lehre der Baummessung, und zeigte meine Arbeit 2010 auch am internationalen Baumtreffen von «European Champion Tree Forum» in Belgien. Danach ging übrigens im selben Jahr auch die Seite «Monumental trees» online, die mittlerweile bekannteste interaktive Community-Website zu diesem Thema, in der die Nutzer selbst Baummeldungen hochladen können. Ein Jahr zuvor war ich zusammen mit André Hübscher unterwegs zu Bäumen im Kanton Solothurn, woraus das von «Pro Natura Solothurn» in Auftrag gegebene Buch «50 Bäume für 50 Jahre – Jubiläumsbuch Pro Natura Solothurn» entstand, in dem ich nebst Fotografie auch das Fachlektorat übernahm. Kleinere oft für Gemeinden erstellte Bauminventar-Aufträge folgten daraus. 2010 fragte mich Umweltwissenschaftler Andreas Rudow, Dozent für Dendrologie von der Professur für Waldökologie an der ETH Zürich, ob ich einige meiner Bilder für das von ihm intern erstellte Dendro-Lerntool im Fachbereich Dendrologie zur Verfügung stellen würde, inklusive meiner dendrometrischen Daten dazu.

Vorteile eines Bauminventars

Bei all dem Aufwand für die Erstellung eines Inventars fragt man sich natürlich, was der Nutzen hinter dem Ganzen ist. So viel schon einmal vorneweg, Geld verdienen kann man damit genauso wenig wie mit der Publikation von Büchern und dergleichen. Im Gegenteil, nebst dem Zeitaufwand kostet eine Inventarisierung auch viel Geld, meist in Form von Reise- und Materialkosten. Nur ganz ideeller Natur ist die Inventur aber nicht. Der Sinn eines Bauminventars besteht darin, die Bäume erstens zu erfassen und damit zukünftigen Generationen bildlich und textlich festzuhalten, in welchen Teilen der Welt überhaupt welche Arten vorhanden sind oder waren. Zweitens ermöglicht ein Inventar einen Vergleich mit Bäumen untereinander, aber nur in einem fixen Rahmen eines festgelegten Konzeptes.

Selbstverständlich kann ein auch noch so junger unbedeutender Baum für jemanden wesentlich wertvoller sein als ein über die Grenzen hinaus bekanntes Naturdenkmal. Durch das Inventar lassen sich aber Bäume in Superlative einteilen. So wissen wir heute dank meines Inventars, wo der bisher dickste, älteste, höchste oder breiteste bisher bekannte Baum der Schweiz, oder eben darüber hinaus Europas oder der Welt, steht. Ein Bauminventar ist nie abgeschlossen. Ausser dass Bäume gefällt werden oder sonst sterben, gibt es natürlich auch immer Bäume, die nachwachsen und die Kriterien für eine Bedeutung in absehbarer Zeit erfüllen. So wächst beispielsweise ein Mammutbaum in Alosen bis zu 28 cm im Stammumfang pro Jahr. Da kann man selbst ausrechnen, wie lange es dauert, bis er die 9-Meter-Marke als regional bedeutender Baum erreicht hat. Der grosse Vorteil in einem Inventar ist erst auf den zweiten Blick erkennbar. Durch die vielen Daten lassen sich Statistiken und Wahrscheinlichkeiten errechnen. Wenn man einen Baum regelmässig über die Jahre immer wieder vermisst und dadurch den durchschnittlichen Stammzuwachs ermitteln kann und wenn man dies bei vielen anderen Bäumen gleicher Art macht, kann man eruieren, in welchem Alter ein Baum in der Kambiumaktivität durchschnittlich stagniert, und auf noch tieferer Ebene, z.B. welche Sorten eher zu langsamem oder raschem Wachstum neigen. Daraus lässt sich etwa untersuchen, in welcher Meereshöhe auf welchem Boden oder unter welchen Bedingungen ein Baum besonders gut wächst.

Des Weiteren zeigt sich, dass beispielsweise Bäume, die hohl sind, keineswegs automatisch eine weniger hohe Lebenserwartung als vollholzige Artgenossen haben oder diese unter Umständen wie bei der Linde sogar an Statik gewinnen. Anhand der grossen Anzahl Bildreferenzen und anhand gesammelter Informationen von gesicherten Daten mit bekanntem Pflanzdatum lässt sich auch nachvollziehen, ob eine Art in einem gewissen Alter besonders empfindlich oder robust auf innere und äussere Eingriffe reagiert. So kann man, um bei der Linde zu bleiben, auch im höchsten Alter feststellen, dass die Linde auch dann noch ihre gute Eigenschaft als sehr guter Kompartimentierer (Abschotter) und Überwaller beibehält und die starke Tendenz hat, Adventivwurzeln zu bilden. Eine Taktik, die meiner Meinung nach dazu da ist, direkt gewisse Teile der Krone oder Wurzeln zu versorgen und ausserdem die Standsicherheit des Baumes zu erhöhen. Gleichzeitig stellte ich aber auch fest, dass fast alle Baumarten die Fähigkeit haben, Adventivwurzeln auszubilden. Man muss nur genug alte hohle Exemplare finden, was in der heutigen Zeit teils kaum mehr möglich ist. Man denke dabei an die unvorstellbare Zahl alter Obstbäume, die gefällt wurden, oder gar das noch seltener gewordene Wildobst wie beispielsweise die *Sorbus*-Gewächse und andere Arten, die man nur vereinzelt als wirklich dicke Exemplare antrifft. Wenn ich aber sage, dass ich einstämmige Vogelbeeren, die normalerweise einen bloss armdicken Stamm besitzen, mit über 4 m Stammumfang vermessen konnte, diese aber ein uneingeschränktes vitales Wachstum zeigen, beweist das, wie weit wir davon entfernt sind, das Wachstumspotenzial und mit ihm das Wesen eines Baumes zu kennen. So ergeben sich aus einem Inventar unzählbare Forschungsmöglichkeiten, die ohne akribische Erfassung einst existierender und noch vorhandener Baumveteranen nicht machbar wären.

Von der Art zur Sorte

Von 2011–2015 schrieb ich als selbstständiger Journalist für das Gartenmagazin «Schweizer Garten» diverse Artikel zum Thema «Gehölze» sowie eine Baumporträt-Reihe 2014 im «Berner Oberländer» und weiteren anderen Zeitungen und Zeitschriften.

2011 konnte ich für «Fructus – Die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten» als Fotograf an der Sonderausstellung «1000 Obstsorten» die unzähligen Sorten an der Zuger Messe ablichten. Mit insgesamt 1'740 Obstsorten erreichte «Fructus» damals den offiziellen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde, und mich beeindruckte die Vielfalt so sehr, dass ich mich für die Pomologie zu interessieren begann. 2012 kam es mit «Pro Specie Rara – Schweizerische Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren» zu einer Zusammenarbeit, als diese bei der Suche nach Maulbeerbäumen in der Schweiz auf mein Archiv zurückgreifen konnte. Ein aufwändigeres Projekt war 2017 geboren, als mich Klaus Gersbach, ehemaliger Präsident von «Fructus» und Preisträger des «Dr. Rudolf Maag Preises 2017» anfragte, ob ich mit ihm zusammen an einer Nachinventarisierung des NAP-PGREL Projekts interessiert wäre. Da bei einer gesamtschweizerischen Obst-Inventarisierung nur gerade mal neun Meldungen zu Quitten eingingen, mein Archiv aber einige wirklich alte Quitten beinhaltete, konnten wir uns gut ergänzen und so via molekulargenetische Untersuchung anhand der Quittenblätter einige neue alten Sorten ausfindig machen.

Da die weltweit dickste Quitte in Basel ebenfalls eine bisher unbenannte Sorte trug, taufte ich sie zu Ehren ihres städtischen Standorts auf den Namen «Basilea». Weitere alte Quittensorten wurden so ausfindig gemacht, insbesondere die Sorte «Gyrenbader» die bei ihrer Untersuchung gegen Quitten-Blattbräune (eine Krankheit, die durch den Pilz *Diplocarpon mespili* verursacht wird) erstaunlicherweise robust war. Ab 2018 gestaltete ich unter dem Titel «Obstbaumriesen der Schweiz 2020 – Zum 35. Jubiläum von Fructus» einen Monatskalender, in dem ich besonders alte Obstbäume wie z.B. die dickste Zwetschge der Welt porträtierte. Zusammen mit Klaus Gersbach haben wir diese Individuen pomologisch untersucht und so noch unbekannte Sorten dazugewonnen. So konnte ich den neuen Sorten einen Namen geben, wie z.B. der dicksten Kirsche der Schweiz, die in Möhlin steht und die ich Melina (alter Name der Gemeinde) taufte. Die Zusammenarbeit mit Klaus Gersbach scheint jedenfalls trotz seiner Pensionierung erfreulicherweise weiterzugehen. Denn ein aktuelles Projekt von ihm, zusammen mit der Vereinigung «Fructus», sind die Wildäpfel *Malus sylvestris* in der Schweiz, über die bisher in unserem Land noch nicht viel geforscht wurde. Meine Aufgabe wird es sein, Klaus Gersbach weitere Standorte zu zeigen, an denen vermutlich noch echte Wildäpfel zu finden sind – hauptsächlich an abgelegenen Orten im Jura.

Aufdecken neuer Fälle

Als weiteres Standbein hielt ich bereits Dutzende von Vorträgen und ein paar wenige Lesungen. Allein in den Jahren 2013–2014 waren es über 40 Anlässe verteilt in der ganzen Schweiz. Die Besucherzahlen waren vorwiegend sehr erfreulich, und zu Spitzenzeiten nahmen rund 350 Zuschauer an meinen Multivisionsshows teil, die ich zusammen mit Stefan Pfander von Vivamos umsetzte.

Daneben unternahm ich als Ausgleich, um mich draussen wieder zu bewegen, diverse Exkursionen zu Bäumen, u.a. auch für die Coop-Zeitung, hauptsächlich aber für Firmen, Vereine oder Privatpersonen. Zusätzlich hatte ich nebst Locationscouting-Aufträgen auch Anfragen zu Filmproduktionen. In einigen wurde ich auch als Protagonist eingebunden (s. unter Filmproduktionen).

Bis zum Jahr 2014 und zeitweise auch danach arbeitete ich mit meinem Vater Ueli Brunner an unserem «Wasserwunder»-Projekt. Dafür haben wir mittlerweile über 1'000 Wasserfall-Standorte aufgesucht und mehrere Hundert alleine im Kanton Zürich entdeckt, welche wegen ihrer Unwegsamkeit mehrheitlich unbekannt waren.

Wie bei den Baumriesen betraten wir mit diesem Unterfangen Neuland, denn bis dahin gab es weder eine Dokumentation für diese Region, noch ein Interesse daran. Nach einer ersten Zeitungspublikation in einer Zürcher Gemeinde im März 2014 und unserer darin vorgestellten Arbeit zu diesem Thema kam jedoch 1,5 Jahre später prompt ein Bildband dazu heraus, dessen Autor natürlich in der gleichen Gemeinde wohnhaft war. Weitere folgten nach der Herausgabe unseres Buches, welches sich aus Verlagsgründen um ganze zwei Jahre verschob.

Wir haben mit unserer Arbeit aber nicht einfach nur Wasserfälle fotografiert, sondern erstmals ganz im Sinne der Baumriesen ein Inventar erstellt, welches die vielversprechendsten Giessen in ihrer Höhe und ihrer Fallart aufzeigt. So entdeckten wir höhere Wasserfälle als den Rheinfall, welcher bis dato gern als höchster Fall des Kantons bezeichnet wurde. Um die Giessen mit einem Seil genau zu vermessen, war es nötig, bis zur Fallkante zu steigen und hinunter an die Aufprallzone zu gelangen, was teilweise nicht nur sehr schwer war, sondern auch nicht ganz ungefährlich. Einzigartig sind sicherlich auch die Nachtaufnahmen der Giessen, welche teils mit Unterwasserleuchten vorher noch nie so gemacht wurden.

Mit dem Zusammenhang von Baum respektive Wald und Wasser beschäftigte ich mich in den letzten zehn Jahren intensiver und merkte bald, dass auch hier grosse Missverständnisse und Misstände in der Schweizer Forstpoltik herrschen. Darüber schrieb ich nicht nur im Buch «Wasserwunder», sondern kritisierte in Zeitungsartikeln mit einer Bildreportage die teils drastischen Holzschlägereien, die von Kahlschlägen nicht mehr zu unterscheiden waren. Als Folge davon bekam ich zwar Gehör und traf mich vereinzelt auch mit Förstern für eine Kompromisslösung, die allerdings rasch im Sande verlief. Mittlerweile ist ein Grossteil der ursprünglichen Tobelwälder aus bis zu 120-jährigen Bäumen (nicht nur in Zürich) verschwunden, und der verschobene Wasserkreislauf und die dadurch einsetzende Erosion haben sich verstärkt (s. dazu auch die Sendung Kulturplatz «Von der Ware zum Wesen»).

Alte Bäume für junge Menschen

Um zukünftige Generationen für einen gesunden Wald mit gesundem Wasser und seinen natürlichen Kreisläufen zu gewinnen, nahm ich einen neuen Anlauf und arbeitete in den Jahren 2015–2016 zeitweise, mehrheitlich in den Wintermonaten, für die «Kinderkrippe Seestern GmbH» in Horgen. Dort bestand meine Aufgabe darin, den zwei- bis vierjährigen Kindern im Aabachtobel bei Horgen den Wald auf altersgerechte Art und Weise näher zu bringen. Wobei das Spielerische natürlich ganz klar im Vordergrund stand vor dem zu vermittelnden Waldwissen. Aber wer glaubt, Kinder stellen dumme Fragen oder wüssten heutzutage nichts mehr mit der Natur anzufangen, täuscht sich. In den Kindern steckt die Hoffnung für eine zukünftig gesündere Umwelt, wir sollten sie ihnen so lebensfreundlich wie nur möglich hinterlassen.

Für die Schweizer Post konnte ich 2021 eine Sonderbriefmarke zum Thema alte Bäume in der Schweiz umsetzen, die ich letztlich frei illustrieren und gestalten durfte. Als Grundlage suchte ich vier besondere Bäume aus, die für die Schweiz typisch und für ihre Art besonders alt und mächtig sind. Nachdem auch artenspezifische, geografische und optische Ansprüche eingeflossen sind, zeichnete ich die Bäume in Manier eines alten Stiches und wählte gezielt gebrochene Töne, um die Briefmarke der 85er (Lärche im Wallis), 100er (Eiche im Jura), 150er (Bergahorn in der Innerschweiz) und 200er (Arve im Berner Oberland) voneinander farblich zu trennen (s. S. 7). Für die Briefmarke, die nicht nur das ältere Zielpublikum ansprechen sollte, wählte ich das Papier «Munken», das von seiner Haptik gut zu den alten Bäumen passt und wie früher befeuchtet werden muss, um die Marke aufzukleben, was ihre Besonderheit unterstreicht. Die Briefmarken sind noch bis Ende 2022 bei der Schweizerischen Post erhältlich und werden bewusst nicht nachgedruckt, um den Wert so zu erhöhen.

Grün durchs ganze Leben

Seit einigen Jahren arbeite ich vor allem als Baumpfleger oder Gärtner. So habe ich im Jahre 2015 der Gärtnerin Gabriela Walter von «Wild & Edel» ausgeholfen. CO₂-neutral sind wir damals mit einem Handwagen und dem öffentlichen Verkehr nach Basel gereist, um dort ihre Kundengärten zu betreuen. Später konnte ich an der Rotbuchstrasse in Zürich selbstständig einen Naturgarten aufbauen und habe während meiner Freizeit zusammen mit meiner Frau in den Jahren 2019–2022 eine 200 m² grosse Parzelle komplett umgestaltet. Viele Kubikmeter Beton wurden dafür von Hand aus dem Gelände gespitzt, unzählige Stellriemen aus Asbest haben wir in mühsamer Arbeit herausgeholt und die teils bis zu 3 m langen Armierungseisen und sogar ein fast zersetztes Metallfass mit dubiosem Inhalt ausgegraben. Die ganze Parzelle musste zuerst auf den Kopf gestellt und das Schrebergartenhäuschen renoviert werden, bevor wir alles neu anlegen konnten und den Platz mit bereits zu Beginn über 200 verschiedenen Pflanzenarten und -sorten bepflanzt haben, worauf wir von Pro Natura 2020 eine Auszeichnung erhielten.

Schön war vor allem, dass wir die Pächter rundherum motivieren konnten, ihre teils mit Massband und Richtschnur gesetzten Gemüsebeete zu überdenken und ebenfalls freier mit natürlichen Materialien zu arbeiten. Auch konnte ich erreichen, dass man die nervtötenden elektronischen Mäuseschrecks verbot. Überhaupt war die Tendenz, den Garten biologischer zu bestellen, erkennbar.

Eindrücklich war es zu sehen, dass innert kürzester Zeit auch seltene Tiere wie z.B. die Wespenspinne in unserem städtischen Schrebergarten Einzug hielten und sogar der Zaunkönig und die Grosse Holzbiene ihre Nester anlegten.

Wenn mir allerdings damals jemand gesagt hätte, dass meine Frau und ich mit dem ganzen Garten drei Jahre danach wieder umziehen sollten, hätte ich mir dies nicht vorstellen können. Tatsächlich aber geschah es, dass wir alles an unser neues Zuhause nach Horgen umsiedeln mussten und den neuen 400 m² grossen Garten, den wir mehr oder weniger frei umgestalten dürfen, wieder von Grund auf neu aufbauen, was wiederum einige Jahre in Anspruch nehmen wird. Selbstverständlich fehlen hier auch seltene Baumarten nicht und sogar Sorten aus dem Fundus von «Fructus», wie die Birnensorte «Sept en gueule», die Apfelsorte «Api étoilé» und die Quittensorte «Gyrenbader» haben wir angepflanzt. Erfreulicherweise steht im Areal bereits ein Apfel der Sorte «Berner Rose» und eine wirklich alte «Lederrenette», die von mehr als 30 Vogelarten besucht wird, unter ihnen auch der Bunt-, Grün- und Schwarzspecht.

Artgerechte Pflege für Bäume

Die freundliche Anfrage als Arealchef im Familiengarten Käferberg in Zürich-Wipkingen habe ich dankend abgelehnt, dafür betreue ich nun mindestens drei Monate im Jahr als selbstständiger Baumpfleger seit 2021 die Schrebergartenareale Emil-Klöti, Müseli, Käferberg, Waid, Waidburg und Brunnenhof.

Da ich mich auf die Pflege von Obstbäumen u.a. in fünf verschiedenen Baumkursen spezialisiert habe und auch weitere Baumstandorte in Basel, Bern und Zürich seit Jahren betreue, bin ich jeweils im Frühjahr bis Mitte April vollzeitlich mit der Pflege der Bäume beschäftigt. Aktuell entsteht unter dem Dach von «Fructus» eine Spaliergruppe, in der wir Obstbauminteressierte, die Kunst des Spalierbaumschnittes vertiefen werden.

Baumpfleger ist nämlich nicht gleich Baumpfleger. Wie viele unsachgemässe Baumschnitte bezeugen, wissen viele Baumpfleger oder Gärtner offenbar auch nicht, dass man Stein- und Kernobst prinzipiell ganz anders schneidet. Während Kernobst einen falschen Eingriff meistens überlebt, geht Steinobst mit dem falschen Schnitt bereits oft nach wenigen Jahren ein oder nimmt grossen Schaden. Überhaupt fordere ich seit Jahren die Bezeichnung «artgerechte Baumpfleger und Forstarbeit», denn die Arbeit rund um Bäume wird gerne pauschal gehandhabt ohne ein differenziertes Verständnis der einzelnen Arten. Wichtig ist selbstverständlich auch das richtige Equipment, und dort, wo die Leiter nichts mehr nützt, steige ich mit einem Klettergurt auf die Bäume, um Unfälle zu vermeiden.

So arbeite ich auch in Privatgärten wie z.B. in dem durch Fernsehen, zahlreiche Publikationen und öffentliche Gartentage bekannten Sammlergarten des Ehepaars Frei-Schindler in Zürich, wo teils sehr seltene und exotische Baumarten für mich eine willkommene Herausforderung bieten.

Daneben werke ich verteilt unter dem Jahr mit anderen Baumpfleger zusammen und holte auch schon Grossaufträge wie z.B. jenen von Schloss Wartenfels in Lostorf SO herein, wo ich zusammen mit zwei weiteren Baumpfleger von «Baumpfleger Dietrich GmbH» 2019 eine zweireihige 27 m lange Allee aus Hainbuchen im Kastenschnitt von Hand zurückgeschnitten habe. Bei 38 Grad mit Helm im Hitzesommer 2019 unmittelbar am noch heisseren Gemäuer und mit Tausenden von Schnittstellen braucht es Durchhalten, um ein solches Objekt perfekt in Form zu bringen. Für die Erarbeitung des Baumpflegerkonzeptes habe ich mich hier historischer Pläne bedient, und die Fehlstellung, die nach Jahren entstanden war, in einer neuen Umsetzung, deren Masterplan ich selbst erstellte, wieder auszugleichen versucht. Die Sendung «Hinter den Hecken» von SRF hat die kurz davor teilweise fast kahl geschnittene Allee jedenfalls 2020 porträtiert. Darauf war sie im frischen Grün zu sehen, denn wie vorab prophezeit, schlugen die Hainbuchen wieder kräftig aus. Deshalb ist es so wichtig zu wissen, bevor man ein Gestaltungskonzept aufbaut, welche Baumarten wie zu behandeln sind. So arbeite ich u.a. mit den Baumpfleger Walter Wipfli, Res Schmocker und Fabian Dietrich zusammen, meist auch nur als Bodenmann, der für die Sicherheit der Passanten und die Aufräumarbeiten zuständig ist, denn im Vergleich zu den Kollegen klettere ich nur bis in 15 Meter Höhe und überlasse die Baumriesen den erfahreneren Kletterern.

Ein Grossteil meiner Arbeit besteht noch immer darin, mich für besondere Bäume einzusetzen. So konnte ich nebst der Sensibilisierung via Publikationen bereits unzählige Baumriesen vor einem verfrühten Fälltod bewahren. Leider ist es mir nicht möglich, hier alle direkten oder indirekten Einsätze über Baumriesen, die gerettet werden mussten, aufzuzählen. Allein die Tatsache, dass in den letzten 25 Jahren rund 25 Prozent aller von mir inventarisierten Baumriesen verschwunden sind, die wenigsten aber wegen eines natürlichen Todes starben, ist ein Armutszeugnis für unser so oft gelobtes grünes Land. Was den Einzelbaumschutz betrifft, steht die Schweiz leider im Vergleich zu anderen Ländern noch immer weit hinten an. So versucht man momentan vor allem in der Region Bern, einen bedeutenden Baum nach dem anderen zu fällen – leider eine pseudofortschrittliche Gesinnung, wie sie seinerzeit vor über 20 Jahren bereits in Zürich spürbar war und wodurch hier alte Naturdenkmale und sonstige kulturelle Objekte durch moderne Wertvorstellungen ausgetauscht wurden.

So verändert sich die Kulturlandschaft, in der alte Bäume keinen Platz mehr finden und mit der Salami-taktik meist ersatzlos verschwinden. Um dem Einhalt zu gebieten, habe ich bereits früh begonnen, mich für alte Bäume einzusetzen. Beispielsweise habe ich mich zusammen mit Sonja Perrucci Breunig, einer tapferen Anwohnerin aus Oberstammheim ZH, die sich gegen die Fällung der historischen Gerichtslinde vor Ort aussprach, eingesetzt. Leider erfolglos! Dass ein gleichgesinntes Kollegium sich damals gegen unser Einsatz aussprach, ist mir bis heute unverständlich. Überhaupt ist bei vielen Kollegen und Vereinen wenig Kooperation vorhanden, wenn es darum geht, sich wirklich für einen alten Baum stark zu machen, auch wenn das bei vielen gerne als idealistischer Grundsatz werbestrategisch so kommuniziert wird.

So stand ich oftmals ganz allein da, wenn es um die Rettung eines Baumriesen ging, und wurde dementsprechend Zielscheibe der Zuständigen, die den Baum meist aus eigennützigen Interessen fällen wollten. Ich merkte rasch, dass es bei vorliegenden Expertisen um Gefälligkeitsgutachten ging und als Totschlagargument die Stand- oder Bruchsicherheit und die damit einhergehende Gefahr eines Baumes herbeigezogen wurde. So suchte ich nach unabhängigen Baumpflegespezialisten mit eidgenössischem Fachausweis, die ein objektives Gutachten erstellten, und es zeigte sich in den meisten Fällen, dass der Baum sehr wohl mit teils mehr oder weniger grossem Aufwand erhalten werden konnte.

Deshalb arbeitete ich in den nächsten Jahren mit dem Baumsachverständigen Martin Erb und vor allem mit den Baumpflegespezialisten Walter Wipfli und Fabian Dietrich zusammen, welche bei Bäumen noch die Devise haben «Im Zweifel für den Angeklagten».

Nebst Walter Wipfli hat auch Fabian Dietrich sich einen Namen gemacht, wenn es um den Erhalt alter besonderer Bäume geht und auch in neuester Zeit selbstständig einiges darüber publiziert. Wir konnten uns zusammen bereits für über ein Dutzend todgeweihte Bäume einsetzen, die bis heute bester Gesundheit sind. Aussergewöhnlich war vor allem auch der Erhalt eines Apfels, der wegen Hallimaschbefall den Zenit seiner Lebenskraft überschritten hat. Ich hatte die Idee, dieses Relikt als Totholzruine zu erhalten, worauf die «Baumpflege Dietrich GmbH» den Baum mit Holzrohlingen unterstützte und dieses natürliche Kunstwerk so für Besucher und Tiere, die auf totes Holz angewiesen sind, weiterhin erhalten konnte. Dass dieser Baum direkt an der Schlosskirche Interlaken steht, einer für den Tourismus sehr herausgeputzten Gemeinde, ist umso erfreulicher, denn er wird den Betrachtern sicher zum Nachdenken verhelfen.

Beim Einsatz rund um die Rettung eines Baumes geht es primär natürlich um die Sensibilisierung und Aufklärung der Bevölkerung und der Zuständigen, andererseits müssen je nach Pflegeaufwand Sponsoring-gelder eingeholt oder aber eine Interessengemeinschaft gebildet werden. Für solche Belange habe ich mich immer direkt oder indirekt eingesetzt und unzählige Stunden damit verbracht, vor Ort zu sein oder mit diplomatischen Telefongesprächen Kritiker zu überzeugen. Selbstverständlich konnte ich nicht jeden Baum vor der Fällwut mancher Besitzer bewahren. Aber wenn man nur einen einzigen Baumriesen retten kann, rettet man mit ihm ein kleines Universum, denn unzählige Tiere wie auch seltene Insekten sind auf solche Bäume mit ihren vielen Lebensräumen angewiesen. Mit dem Verschwinden solcher Bäume verschwinden oft auch alle auf Totholz spezialisierten Vertreter der heimischen Flora und Fauna.

Erfreulich ist zu sehen, dass zunehmends mehr Leute sich für alte Bäume einzusetzen wissen und ich in neuester Zeit oftmals nur noch am Rande bei Baumrettungsaktionen beteiligt sein musste. Eines der grösseren Projekte hatte ich 2013 mit WWF Bern, in dem einige meiner inventarisierten Bäume als «Biotopbaum» aussortiert wurden und mit den jeweiligen Besitzern einen Vertrag ausgearbeitet wurde, in dem das frühzeitige Fällen geregelt ist. Im gleichen Jahr entstand übrigens die Broschüre für WWF Schweiz «Alte Bäume der Schweiz – 8 Porträts besonderer Bäume», die ich selbstständig erstellen konnte.

Bibliografie & Schlusszitat

Aus dem Inventar sind im Verlaufe der Zeit mehrere Publikationen entstanden. Beispielsweise die Pionier- und Standardwerke «Bedeutende Linden – 400 Baumriesen Deutschlands» (2007), «Baumriesen der Schweiz» (2009), «Wege zu Baumriesen» (2011) und «Alleen der Schweiz» (2017) usw. Zusätzlich behandelten fast 300 Artikel mein Thema «Baumriesen» (s. Literaturverzeichnis).

«Baumriese» ist eigentlich ein zusammengesetzter Begriff, der in der Literatur vorher kaum verwendet wurde und der seit meinen Publikationen zu einem allgemeinen Begriff für alte Bäume geworden zu sein scheint.

Nebst den Tausenden Fotografien und Messungen archiviere ich ausgewählte Literatur im deutschsprachigen Raum, die im Zusammenhang mit alten Bäumen geschrieben wurde. Mittlerweile habe ich rund 750 Quellenangaben gesammelt, welche mir als Übersicht für die Bäume dienen.

Da ich alle bedeutenden Bäume aus sämtlichen Quellen auch selbst gesichtet und vermessen habe, darf ich heute jeweils mit gutem Gewissen behaupten, dass es sich bei einem alten Baum um einen Weltfund handelt – oder eben nicht. So entdeckte ich zusammen mit André Hübscher und nach vielen Hinweisen aus der Bevölkerung bereits in den ersten Jahren einige bisher ungeschlagene Weltrekordhalter allein in der Schweiz. Beispielsweise die dicksten Lärchen in Prarion VS, bei denen man zuvor glaubte, die mächtigsten stehen im Südtiroler Ultental in Italien. Weiter fanden wir in der Schweiz die weltweit dicksten Arven und Bergahorne sowie viele weitere Arten, wie beispielsweise Weide, Quitte, Zwetschge, Hasel, Holunder, Goldregen, Götterbaum, Judasbaum usw., die von ihren Stammdimensionen und ihrem Alter bisher alles Bekannte übertrumpften. Auch Funde über spezielles Wachstum, Mutationen oder Sorten kommen dazu. So entdeckte ich an einem abgelegenen Felshang im Jura sogar den bisher heute einzigen bekannten wilden Standort in der Schweiz einer Renkbuche. Bilder davon fanden Einzug im Standardwerk «Süntel-Buchen» von Gerhard Dönig (s. Literaturverzeichnis).

Mittlerweile sind diese Bäume bekannt und unter Schutz gestellt, die Quellenangaben oder verwendeten Zitate aus meinen Baumbüchern werden aber oftmals nicht genannt. Vielfach sucht man in heutiger Baum-literatur sogar ganz vergeblich nach irgend einer Form von Quellen- oder Literaturverzeichnis.

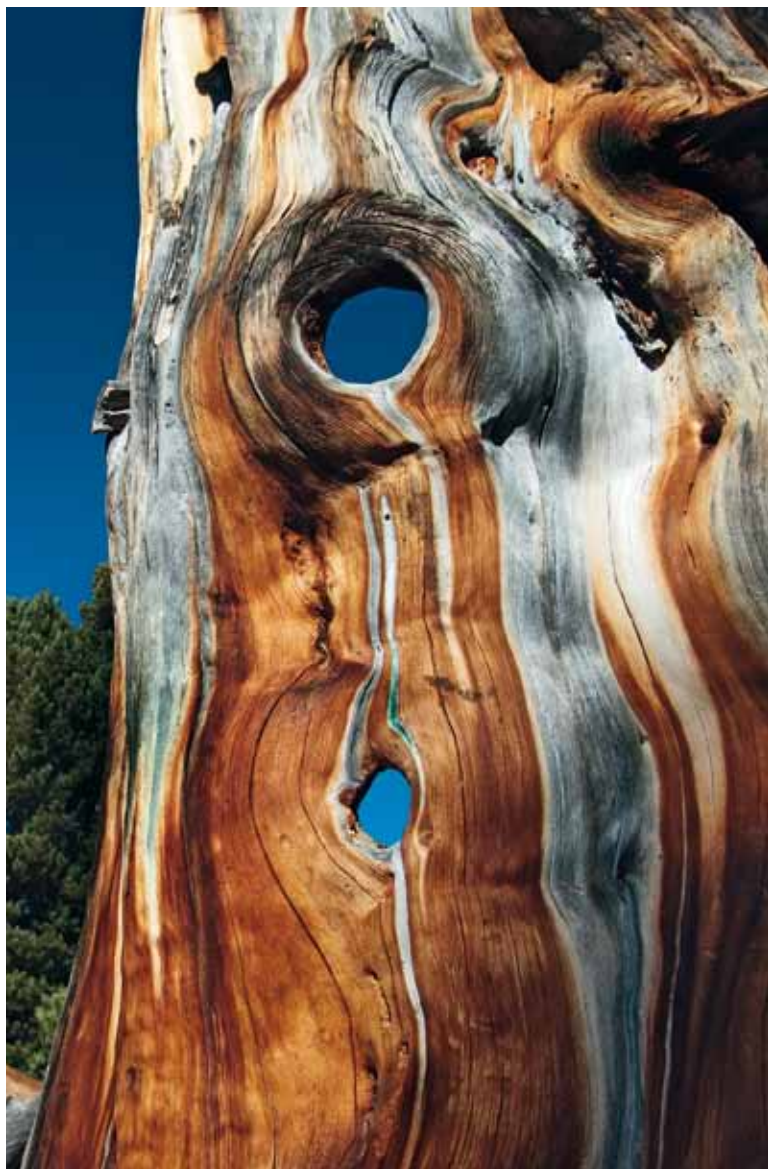
Da das Quellen- und Literaturverzeichnis für mich immer das Herzstück eines Buches darstellt und etwas über die Qualität des Inhaltes aussagt, möchte ich es nicht versäumen, anbei die wichtigsten Quellen- und Literaturangaben rund um meine oben genannten Bemühungen aufzuzählen.

Ein gutes Literaturverzeichnis liest sich wie die Verästelung und die Wurzeln eines alten Baumes und ist für die Vertiefung unverzichtbar.

*«Ein Baum, dessen Zweige von unten bis oben,
die ältesten wie die jüngsten, gen Himmel streben,
der seine dreihundert Jahre dauert,
ist wohl der Verehrung wert.»*

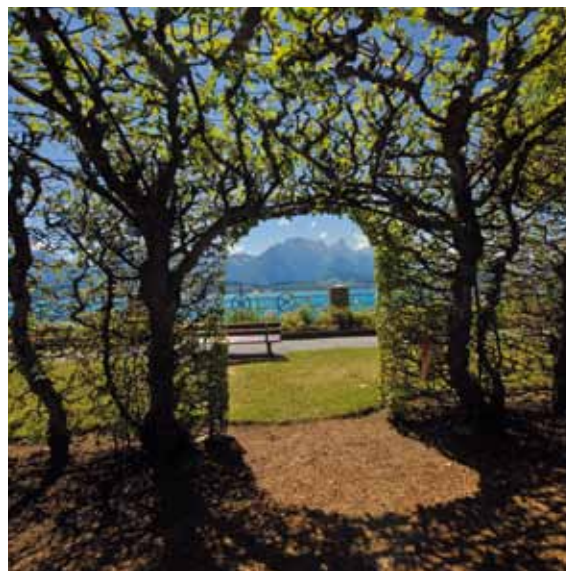
(Johann Wolfgang von Goethe)

Bilder aus dem «Bauminventar Schweiz»



Abertausende Bilder bereichern das «Bauminventar Schweiz» mit aussergewöhnlichen Bäumen aus ganz Europa. Darunter sind über 1'200 Baumindividuen allein in der Schweiz fotografisch festgehalten. Die eindrucklichsten Bäume wurden jeweils zu unterschiedlichen Jahreszeiten und über die Jahre verteilt immer wieder aufgesucht. Dabei sind die teils unvergesslichen Momente bildlich festgehalten worden, mit der Hoffnung, dass selbst die miniaturisierte Darstellung eines Baumes seine Mächtigkeit und respektable Erscheinung wiedergeben kann.

Bilder aus dem Buch «Alleen der Schweiz»



Im Buch «Alleen der Schweiz» werden 120 Alleen, Baumreihen und Laubengänge porträtiert. Diese teils einmaligen Zeitzeugen vergangener Landschaftsgartenkunst sind äusserst wertvoll und bezeugen teils die damalige Baumschnittkunst, die an manchen Orten bis heute überdauert hat und seit Generationen aufwändig gepflegt wird. Die Bilder zu allen Jahreszeiten werden mit Bildern aus der Nacht, Luftaufnahmen sowie historischen Abbildungen ergänzt und wurden auch als Postkarten in einer Alubox herausgegeben.

Bilder aus dem Buch «Wasserwunder»



Für das Buch «Wasserwunder – 22 verwunschene Tobelwanderungen im Kanton Zürich» haben mein Vater Ueli Brunner und ich die einzelnen Tobellandschaften mit ihren Giessen immer wieder zu allen Jahreszeiten aufgesucht. Um die fotografischen Aspekte noch weiter ausreizen zu können, haben wir die Wasserfälle sogar nachts mit aufwändiger Technik, teils mit Unterwasserleuchten, abgelichtet. Erstmals entstanden dadurch Tobelbilder in der Nacht – sie scheinen nicht von dieser Welt zu sein –, was für mich vor allem im Winter bei gefrorenem Zustand einen besonderen Reiz hat.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Anbei eine Rekonstruktion von Quellen, diverser teils eigener Publikationen zum Thema Baum und Wasser, die während meiner Arbeit mit den Naturwundern zur Sensibilisierung einer interessierten Leserschaft entstanden sind. Einige Beiträge sind leider nicht archiviert. Auch fehlen gänzlich alle digitalen Artikel.

Bücher, die ich mit ein paar Ausnahmen von der Grafik bis zum Fachlektorat umsetzen konnte:

- Bieler, C. (2016): Wo die alten Meister standen – Gestern gemalt – heute fotografiert. Verlag Edition Samedia. S. 227
Brunner, M. (2007): Bedeutende Linden – 400 Baumriesen Deutschlands. Haupt Verlag AG, Bern
Brunner, M. (2009): Baumriesen der Schweiz. Werd Verlag AG, Zürich
Anonymus. (2010): 50 Bäume für 50 Jahre – Jubiläumsbuch Pro Natura Solothurn. Pro Natura Solothurn, Lehrmittelverlag, Solothurn
Brunner, M. (2011): Wege zu Baumriesen – 20 Rundwanderungen zu alten Bäumen der Schweiz. Werd Verlag AG, Zürich
Brunner, M. (2014): Arbres géants de Suisse. Werd Verlag AG, Zürich
Brunner, M., Brunner, U. (2016): Wasserwunder – 22 verwunschene Tobelwanderungen im Kanton Zürich. AS Verlag AG, Zürich
Brunner, M. (2017): Alleen der Schweiz. AS Verlag AG, Zürich
Dönig, G. (2012): Sünfel-Buchen in Deutschland, Frankreich, Dänemark, Schweden und sonst in Europa. Ortsgruppe Bad Münde des Heimatbundes Niedersachsen e.V., S. 480–481
Schneebeli-Graf, R. (2008): Die Linde – Ihre Geschichte und Geschichten. hep Verlag AG, Bern, S. 103, S. 107, S. 109 & S. 127
Wartmann, C. (2016): Baum-Menschen. Verlag Claudia Wartmann Natürlich, Oberengstringen. S. 95–112

Publikationen, die ich selbst schrieb oder die über meine Arbeit zum Thema Bäume verfasst wurden:

- Alder, R. (24.7.2019): Die neue alte Kirschsorte Melina. Möhlin AG: Einzigartige Kirschsorte entdeckt. Schweizer Bauer, 173. Jg., (58), S. 11
Ammann, U. (31.1.2014): Tiefverwurzelte Leidenschaft. Wiler Zeitung am Freitag, S. 1
Anonymus (17.3.2007): Eine Petition für die Gerichtslinde. Tages-Anzeiger
Anonymus (19.3.2007): Petition für Gerichtslinde. Andelfinger Zeitung, S. 3
Anonymus (2007): Kampf um die Linde entbrannt – In Oberstammheim wird um die markante Gerichtslinde gestritten. Sein oder Nichtsein?
Anonymus (28.11.2007): Im Bann der ehrwürdigen Linden. Frankfurter Allgemeine Zeitung (277), S. 2
Anonymus (2007): Bücher – Bedeutende Linden. Der Gartenbau (43), S. 30
Anonymus (4.2.2008): Vom Mythos der deutschen Linde – Waldinformationszentrum Hammerhof bot erstmals einen Lindenmarkt. NW Warburg, 198. Jg., (29)
Anonymus (4.2008): Herr der Berge – Der Bergahorn – Baum des Jahres 2009. Robin Wood (99), S. 16–21
Anonymus (2008): Connaitriez-vous de gros et vieux arbres? La Foret (7/8), S. 4
Anonymus (2008): In welcher Gemeinde stehen die dicksten und ältesten Bäume der Schweiz? Schweizer Gemeinde (2), S. 4
Anonymus (9.7.2009): Viel Kreativität auf engstem Raum. Stadt Anzeiger (28), S. 9
Anonymus (14.10.2009): Sanfte Giganten: Die Baumriesen der Schweiz – Bildband. Tages-Anzeiger, S. 28
Anonymus (18.11.2009): Bäumig. Annabelle (21), S.178
Anonymus (16.4.2010): Baumriesen der Schweiz – Michel Brunner in der Buchhandlung Scheidegger in Affoltern. Anzeiger – aus dem Bezirk Affoltern. S. 22
Anonymus (1.2011): 50 Bäume für 50 Jahre. Pro Natura Magazin, S. 35
Anonymus (12.2011): Fructus-Fotowettbewerb. Fructus – Die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten, S. 6
Anonymus (2011): Zwillingebuchen Gurzelen: Zusammen sind sie stark. Gantrischpost, S. 7
Anonymus (10.1.2013): Eine Entführung in die faszinierende Welt der Baumriesen – Michel Brunner Live: Baumriesen. Simmentaler Zeitung, S. 9
Anonymus (5.2013): Die Superbäume der Schweiz. Schweiz. Das Wandermagazin, S.72
Anonymus (27.7.2013): Les Cerlatz pourraient bien receler un record du monde. Le Franc-Montagnard, 115. Jg. (16 535), S. 5
Anonymus (4.2016): Wurzeln – Was uns hält und prägt. Das Mass der Bäume. ZH – Das Magazin der Zürcher Kantonalbank, 28. Jg., (4), S. 10
Anonymus (6.12.2016): Über 100 Jahre alter Quittenbaum in Zollikofen. Berner Obst – Offizielles Mitteilungsorgan des Obstverbandes BESOFRI-SH, S. 3
Anonymus (27.1.2017): Kern- und Steinobst – Über 100 Jahre alter Quittenbaum. Obst- und Weinbau – Schweizer Zeitschrift für Obst und Weinbau (SZOW), Wädenswil, 153. Jg., S. 14
Anonymus (4.2017): Alter, dicker, höher – Eindrückliche Bäume der Schweiz. Wald Tagebuch. Bildungswerkstatt Bergwald, S. 31
Anonymus (11/12.2017): Sonst gibts eins auf die Nuss. Die Landschaft, die Küche, die Sprache: Baumnüsse haben unser Leben geprägt. Land Liebe (5), S. 84
Anonymus (15.9.2018): Mit dem Zug in den goldenen Herbst – Die Schweiz hat zahlreiche atemberaubende Alleen zu bieten. Freizeit und Reisen, S. 12–13
Anonymus (2017/18): Gehen und Neues sehen: Die Region aus anderer Perspektive. Local Guide – Telefonverzeichnis, Stadt Zürich, S. 23
Anonymus (31.10.2018): Michel Brunner war nicht beteiligt – Nachrichten. Berner Zeitung, S. 5
Anonymus (22.12.2018): Alleen, die verzaubern. Schweiz am Wochenende, AZ Solothurn, 2. Jg., (51/298), S. 26
Anonymus (5.2.2019): Robuste Quitte. Coop-Zeitung (6)
Arnet, H. (1.2.2019): 100-jähriger Baum rettet Obstbauern im Tösstal. Tages-Anzeiger, S. 21
Auf der Mauer, J. (6.11.2014): Die schönsten Alleen der Schweiz. Schweizer Familie (45), S. 28–44
Aschwanden, R. (2012): Faszination Baum – Wenn die Äste Geschichten wispeln. Surprise (281), S. 16–20
Back, J. (7.2.2013): Wo die kuriossten Bäume der Region stehen – Imposante Baselbieter Baumlanschaft. Baslerstab, S. 3
Bächtold, M. (5/6. 2014) Die dicksten Toggenburger. Toggenburger Magazin (95), S. 20–23
Baigger, K. (1.11.2007): Von Dorf-, Grenz- und Tanzlinden – Auf den Spuren der bedeutendsten Zürcher Linden. NZZ (254), S. 59
Baigger, K. (22.12.2010): Der höchste Christbaum der Schweiz – Die 47 Meter hohe «grüne Dame» in der Bündner Gemeinde Luvun. NZZ (298), S. 22
Bauer, S. (23.4.2011): Er rettet alte Bäume vor der Motorsäge. Berner Zeitung, S. 6
Bauer, S. (26.2.2020): Kahlschlag hinterlässt Ohnmacht. Bäume sind lebende Zeitzeugen & «Ein Baum hat keine Lobby». Berner Landbote (4), S. 1–3
Bauer, S. (11.3.2020): Kastanienfällung erhitzt die Gemüter. Berner Landbote (5), S. 7
Beerli, M. (21.11.2009): Die Architektur der Bäume entdecken. Der Landbote, 173. Jg., (271), S. 15
Beerli, M. (25.11.2009): Der Mann, der mehr als 1000 Bäume kennt. Der Landbote, S. 16
Belart, P. (18.11.2009): Dafür wäre ich nach Norwegen gereist – Unterwegs mit Michel Brunner, dem Top-Spezialisten für Charakter-Bäume, im östlichen Aargau. AZ Baden, S. 42
Bieler, C. (5.5.2008): Ein bäumiger Kerl. Michel Brunner ist der Herr der Bäume. Migros Magazin (19), S. 7–10
Blum, S. (10.6.2011): Aus Urzeiten ist sie hier die einzige Überlebende. Tierwelt (23), S. 22–23
Bono, B. (5/6.2018): Lebendige Architektur – Natur und Kultur. Land Liebe (2), S. 62–71
Borter, A. (8.1.2012): Des Baumes bester Freund – Michel Brunner will, dass man den «Baumschätzen» in der Schweiz besser Sorge trägt. Der Sonntag (1), S. 51
Borowski, T. (6.12.2007): Seit zwanzig Jahren auf der Jagd nach Bäumen. Tages-Anzeiger, S. 64
Bornemann, N. (27.10.2007): Linde mit adliger Geschichte – Am Schloss Herzberg: Historischer Baumfund. Harz-Kurier
Borter, A. (11.1.2012): Wachsende Wertschätzung. ZO/AvU, S. 27
Buchser, C. (2014): Riesenbäume, Träume und Räume – Sommerserie «Baumriesen» – ein Porträt über Buchautor Michel Brunner. St. Galler Bauer (29), S. 26–28
Brignoni, R. (5.10.2021): Giganti della natura – Alberi monumentali. Coop-Zeitung (40), S. 14–17
Brouzos, J. (20.1.2018): Immer der Reihe nach. Tages-Anzeiger, 126. Jg., (16), S. 30–31
Brunner, M. (2007/2008): Aufruf – Bemerkenswerte Bäume in der Schweiz. Schweizerische Beiträge zur Dendrologie (50–60), S. 58–61
Brunner, M. (9.2008): Inventar bemerkenswerter Bäume. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, S. 303
Brunner, M. (10.2008): Baumriesen – Auf der Suche nach bäumigen Raritäten. Die Alpen, S. 32–39
Brunner, M. (10.2008): Géants Ligneux – A la recherche des arbres remarquables. Les alpes, S. 32–39
Brunner, M. (2008): Alte und dicke Bäume gesucht. Wald und Holz (6), S. 12
Brunner, M. (2008): Bauminventar – Gesucht: Baumriesen in der Schweiz. Der Gartenbau (46), S. 30
Brunner, M. (2009): Si les arbres pouvaient parler – Considération critique sur le traitement des traitements. Der Gartenbau (2), S. 27–28
Brunner, M. (18.6.2009): Linden – Zu einem Buch von Michel Brunner. A-Bulletin (636), S. 1–6
Brunner, M. (2.2011): Der verdrehte Baum – Torsionswuchs im Stamm. Schweizer Garten (2), S. 32–35
Brunner, M. (5.2011): Am Busen der Natur. Schweiz. Das Wandermagazin, S. 29–30
Brunner, M. (7.2011): Architekten mit Wurzeln – Kuriose Bäume. Schweizer Garten (7), S. 30–33
Brunner, M. (8.2011): Stämmiger Tausendfüßler – Rundwanderung zur Baumgrenze. Schweizer Garten (8), S. 30–33
Brunner, M. (10.2011): Ein harziges Geschäft – Kiefernharz. Schweizer Garten (10), S. 32–35
Brunner, M. (11.2011): Kunst am Baum – Spuren im Holz. Schweizer Garten (11), S. 30–33
Brunner, M. (2.2012): Liebe Linde – «Baum des Volkes». Schweizer Garten (2), S. 36–39
Brunner, M. (4.2012): Baum des Glaubens – Mythos Linde. Schweizer Garten (4), S. 36–39
Brunner, M. (4.2012): Verdrillung macht Sinn – Torsionswuchs im Stamm, Teil 2. Schweizer Garten (4), S. 32–35
Brunner, M. (7.2012): Lebende Lauben – Mythos Linde: Tanzlinde (Teil 1). Schweizer Garten (7), S. 36–39

- Brunner, M. (8.2012): Fest in der Krone – Mythos Linde: Tanzlinde (Teil 2). Schweizer Garten (8), S. 34–37
- Brunner, M. (11.2012): Baum der Wahrheit – Mythos Linde: Gerichtslinden. Schweizer Garten (11), S. 34–37
- Brunner, M. (18.11.2012): Baumveteranen. Sonntagsblick Magazin (46), S. 7
- Brunner, M. (12.2012): In Frieden und Ruhe – Mythos Linde: Freiheitslinden. Schweizer Garten (12), S. 36–39
- Brunner, M. (2012): Der Baum – Und sein Recht, natürlich leben und sterben zu dürfen. Transhelvetica / Holz / Der Baum, S. 44–49
- Brunner, M. (1.2013): Totholz lebt – Nischen und Nährstoffe. Schweizer Garten (1), S. 26–29
- Brunner, M. (13.2.2013): Der grösste bekannte Kirschaum der Schweiz. Schweizer Bauer, S. 17
- Brunner, M. (3.2013): Kappen und Flechten – Kopfweide (Teil 1) Schweizer Garten (3), S. 42–45
- Brunner, M. (4.2013): Geköpfte Augenweide – Kopfweide (Teil 2). Schweizer Garten (4), S. 36–39
- Brunner, M. (3.7.2013): Der Baum des Glaubens – Die Linde – ein Baum, dem eine besondere Symbolik anhaftet. Schweizer Land und Leben (3), S. 12–13
- Brunner, M. (7.2013): Wetterannen – Segensreiche Kandelaber. Schweizer Garten (7), S. 34–37
- Brunner, M. (9.2013): Kurioses Obst – Spielarten und Mutationen. Schweizer Garten (9), S. 34–37
- Brunner, M. (11.2013): Naturbauten – Häuser aus lebendigen Bäumen. Schweizer Garten (11), S. 34–37
- Brunner, M. (2013): Alte Bäume der Schweiz – 8 Porträts besonderer Bäume. Verlag WWF Schweiz, Zürich
- Brunner, M. (1.2014): Die Jagd auf bedeutende Bäume. Bündner Wald, Südostschweiz Presse und Print AG, 67. Jg., S. 5–7
- Brunner, M. (19.2.2014): Die Welt der alten und mächtigen Bäume – Bäume: Bauminventar Schweiz (Pro Arbore). Schweizer Bauer, 168. Jg., (15), S. 6
- Brunner, M. (27.2.2014): Kronenkönigin aus 65 Kubikmetern Holz, S. 7
- Brunner, M. (2.2014): Tierlied – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 1). Schweizer Garten (2), S. 34–37
- Brunner, M. (5.3.2014): Halbstarke Beerghorn in Siegerpose. Berner Oberländer, S. 5
- Brunner, M. (14.3.2014): Grösster Baum auf kleinstem Raum. Berner Oberländer, S. 7
- Brunner, M. (25.3.2014): Ein Platzhirsch beschützt Land und Hof. Berner Oberländer, S. 4
- Brunner, M. (3.2014): Sieben in einem Maul. Birne «Sept en gueule» – *Pyrus communis*, Orges, Kanton Waadt. Bonsaikunst (69), S. 44–45
- Brunner, M. (3.4.2014): Bäume sind Zeitzeugen über Generationen hinweg. Seesicht (Special 1), S. 129–133 & S. 136–141
- Brunner, M. (3.4.2014): Schatz auf öffentlichem Platz. Berner Oberländer, S. 7
- Brunner, M. (4.2014): Früchte für Vögel – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 2). Schweizer Garten (4), S. 34–37
- Brunner, M. (24.4.2014): Kampf gegen Drache und Linde. Berner Oberländer, S. 6
- Brunner, M. (3.5.2014): Apfelbaum in vollendeter Schönheit. Berner Oberländer, S. 4
- Brunner, M. (6.2014): Beeren, die Nussfrüchte sind – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 3). Schweizer Garten (6), S. 32–35
- Brunner, M. (6.2014): Weitverzweigte Baumgestalt. Stieche – *Quercus robur*, Morrens, Kanton Waadt. Bonsaikunst (70), S. 46–47
- Brunner, M. (8.2014): Peitschende Birken und Alleeobäume. Berner Oberländer, S. 4
- Brunner, M. (8.2014): Unbekannter Speierling – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 4). Schweizer Garten (8), S. 32–35
- Brunner, M. (9.2014): Ein Baum als Prellbock. Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*, Wiesenberg, Kanton Nidwalden (71). Bonsaikunst, S. 50–51
- Brunner, M. (13.10.2014): Aufruf – Alle Quittenbäume gesucht. Baselbieter Woche, Baselland & Baslerwoche, 5. Jg., (KW 41), S. 13
- Brunner, M. (10.2014): Einzigartige Elsbäume – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 5). Schweizer Garten (10), S. 36–39
- Brunner, M. (11.2014): Mehlbeere – Früchte im Winter – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 6). Schweizer Garten (12), S. 36–39
- Brunner, M. (12.2014): Sommerlinde im Winterkleid. Sommerlinde – *Tilia platyphyllos*, Linn, Kanton Aargau. Bonsaikunst (72), S. 42–43
- Brunner, M. (2014): Bergahorn Kaltrunn – ein Welfund, Baumriesen: Wer finden möchte, muss suchen. St. Galler Bauer (31), S. 25–27
- Brunner, M. (2014): Linde Filzbach – Baum des Drachens. Baumriesen: Ein Baum ohne Normmass. St. Galler Bauer (33), S. 21–23
- Brunner, M. (2014): Birne Mörschwil – im «Paradies». Baumriesen: Hochsämmer im Visier. St. Galler Bauer (36), S. 27–29
- Brunner, M. (2014): Ein Baum trägt 400 Kilo Früchte. Apfelbaum in Oberegg: Alte Apfelsorten sind gesucht. St. Galler Bauer (39), S. 33–35
- Brunner, M. (2014): Baumriesen der Schweiz 2015 – Monatskalender. Arbres géants de Suisse 2015 – calendrier mensuel. Werd Verlag AG, Zürich
- Brunner, M. (2014): Baumriesen 2015 – Monatskalender. Mit englischen Bildlegenden! Korsch Verlag GmbH & Co. KG, Gilching
- Brunner, M. (2014): Baumriesen der Schweiz – 100 verschiedene Postkarten. Arbres géants de Suisse – 100 cartes postales différentes. Werd Verlag AG, Zürich
- Brunner, M. (2.2015): Hart, aber herzhalt – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 7). Schweizer Garten (2), S. 42–45
- Brunner, M. (3.2015): Eisen, das eifrig nachwächst. Hainbuche – *Carpinus betulus*, Stadt Bern. Bonsaikunst (73), S. 40–41
- Brunner, M. (6.2015): Eine Kriegsbeute wird umjagt. Kirsche – *Prunus avium*, Jonschwil, Kanton St. Gallen. Bonsaikunst (74), S. 48–49
- Brunner, M. (9.2015): Chronologien auf Lebzeiten. Lärche – *Larix decidua*, Wallis. Bonsaikunst (75), S. 50–51
- Brunner, M. (12.2015): Brotbaum der Forstwirtschaft. Waldkiefern – *Pinus sylvestris*, Oberriet, St. Gallen. Bonsaikunst (76), S. 46–47
- Brunner, M. (2015): Frühblüher in Zartweiss – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 8). Schweizer Garten (4), S. 40–44
- Brunner, M. (2015): Lebensräume im Wind – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 9). Schweizer Garten (6), S. 45–48
- Brunner, M. (2015): Energie pur – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 10). Schweizer Garten (8), S. 44–47
- Brunner, M. (2015): Herber Genuss – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 11). Schweizer Garten (10), S. 44–47
- Brunner, M. (2015): Verhüllungskunst – Ungewöhnliche Obstbäume (Teil 12). Schweizer Garten (12), S. 44–47
- Brunner, M. (2015): Baumriesen 2016 – Monatskalender. Mit englischen Bildlegenden! Korsch Verlag GmbH & Co. KG, Gilching
- Brunner, M. (22.9.2016): Wo wachsen alte Quitten? Sarganserland, S. 3
- Brunner, M. (11.10.2016): Alte Quittenbäume gesucht – Im Fricktal gibt es noch mächtige Exemplare. Neue Fricktaler Zeitung, S. 8
- Brunner, M. (2016): Ich und der Baum – Eine Linde als Spiegelbild. Transhelvetica, S. 65–68
- Brunner, M. (3.2018): Poesie der Alleen. Schweiz – Das Wandermagazin, S. 38–43
- Brunner, M. (20.4.2018): Alleen, ein Stilmittel für repräsentative Bauten – Landschaftsarchitektur. Baublatt – Aktuelle Informationen für die Baubranche (16), S. 20–25
- Brunner, M. (4.2018): Alleen als Grüngestalter, g'plus – Magazin für die Grüne Branche (4), S. 16–19
- Brunner, M. (12.2018): Brücken zwischen Kultur und Natur. TCS Touring, S. 31–33
- Brunner, M. (2018): Alleen der Schweiz – 50 verschiedene Postkarten. AS Verlag AG, Zürich
- Brunner, M. (15.2.2019): Entkleidet lebt er länger – Die Gemeinde Egnach stellt einen der mächtigsten Birnbäume der Schweiz unter Schutz. Thurgauer Zeitung, Arbon & Romanshorn (38), S. 29
- Brunner, M. (2.2019): Von der Idee der Allee und wie diese sich entwickelte. Bündner Wald, 72. Jg., S. 20–25
- Brunner, M. (6.2019): Alleen für Wohlfinden und Gesundheit. Natürlich – Bewusst gesund leben (6), S. 14–16
- Brunner, M. (2019): Obstbaumriesen der Schweiz 2020 – Zum 35. Jubiläum von Fructus. Monatskalender. Effretikon
- Brunner, M. (2019): Alleen der Schweiz – Trees Avenues of Switzerland 2020. Unikat, Freiburg CH
- Brunner, M. (2019): Alleen der Schweiz – Trees Avenues of Switzerland 2020. Unikat, Freiburg CH
- Brunner, M. (2020): Baumriesen Europas – Giant trees of Europe 2021. Unikat, Freiburg CH
- Brunner, M. (2021): Baumriesen Europas – Giant trees of Europe 2022. Unikat, Freiburg CH
- Brunner, R. (16.8.2013): Auf der Spur der Bäume. Zürcher Oberländer (188), S. 1–2
- Büchse, C. (2014): Riesenbäume, Träume und Räume. Sommerreihe «Baumriesen» – ein Porträt über Buchautor Michel Brunner. St. Galler Bauer (29), S. 26–28
- Caréon, J.-P. (2013): Baumriesen. Baum-Unterpfanzungen und Bienen. G Plus (17), S. 36–37
- Chevillat, A. (19./20./21.4.2014): Géant. La Suisse regorge d'arbres monumentaux. 24 heures (92–16), S. 19 & S. 23
- D'Orazio, N. (25.5.2018): «Jede Allee hat einen Nutzen». Thurgauer Zeitung, Region Kreuzlingen, S. 50
- Ehrler, M. (3.9.2010): Baumriesen werden immer rarer. Bieler Tagblatt (205), S. 15
- Fitz, A. (18.11.2012): Baumveteranen. Sonntags Blick. Magazin (46), S. 7
- Flückiger, H. (20.8.2012): Baumriesen auf dem Bözingenberg entdecken. Bieler Tagblatt (193), S. 19
- Flückiger, H. (3.9.2012): Die Riesen auf dem Bözingenberg. Bieler Tagblatt (205), S. 8
- Gersbach, K. (12.2015): Familie Stocker, Siegerin des Quittenwettbewerbs. Fructus – Die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten (118), S. 8
- Gersbach, K., Brunner, M. (2.2.2019): Die uralte Grynbadener Quitte weckt Hoffnung. Schweizer Bauer, S. 18
- Gersbach, K., Brunner, M. (22.3.2019): Überraschende Quittensorten dank Inventarisierung gefunden. Obst- und Weinbau. Schweizer Zeitschrift für Obst- und Weinbau (SZOW), Wädenswil, 155. Jg., S. 9–13
- Gersbach, K., Brunner, M. (3.2019): Fructus entdeckt eine krankheitsrobuste Quittensorte. Bulletin – Fructus, die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten (131), S. 1–3
- Gottschling, C. (2007): Der Baum der Christen – Nicht Fichte oder Tanne, sondern die Linde gilt als ein Symbol des Christentums in Deutschland. Focus (51), S. 82–84
- Frei, J. (14.9.2019): Lebende barocke Zeitzeugen – Die älteste Hainbuchenallee der Schweiz steht beim Schloss Wartenfels in Lostorf. Oltner Tagblatt. Schweiz am Wochenende, 3. Jg., (37), S. 33
- Guelmino, J. (20.8.2020): Der Baumjäger schlägt Wurzeln. Tierwelt (34), S. 18–19
- Hacker, A. (16.8.2007): Fasziniert von den Sommerlinden – Natur / Teil 2: Besondere Aufmerksamkeit für Bäume in Ehingen. Ehinger Tagblatt, S. 18
- Hauswirth, M. (12.12.2018): Endzeit für alte Alleen in der Schweiz – Baumexperte sieht in modernen Städten kaum mehr Raum für dieses lebendige Kulturgut. Basler Zeitung, 176. Jg., (290), S. 2
- Heintges, V. (1.6.2013): Ein Herz für Greise. St. Galler Tagblatt, S. 9
- Hoch, M. (2.3.2018): Jahresringe. Transhelvetica (45), S. 8–9
- Hofstetter, J. (7.12.2017): Die 300-jährige Linde muss weichen. Wochen-Zeitung – Für das Emmental & Entlebuch, 37. Jg., (49), S. 10
- Huber, C. (11.10.2007): Fasziniert von alten Baumriesen – Michel Brunner beschreibt in seinem Sachbuch 400 bedeutende Linden. Stadt-Anzeiger. Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark (41), S. 11
- Huber, A. (6.3.2014): Der Baumfreund – Baumarchivar in Jona. Obersee Nachrichten, 34. Jg., (10), S. 17
- Imboden, M. (20.4.2011): Die dickste bekannte Linde steht in Burgistein. Thuner Tagblatt, S. 2
- Imboden, M. (8.1.2013): Rekorde und Kuriositäten aus der Welt der Baumriesen. Thuner Tagblatt, S. 4
- Imholz, R. (20.7.2013): Alte Bäume sind ein Menschenrecht. Zürichsee-Zeitung Bezirk Meilen, S. 3
- Jäggi, A. (20.12.2007): Baumriesen erzeugen Ehrfurcht – Ennetbaden: Die eindrucksvolle Geschichte der Linde. Rundschau Baden Wettingen (51), S. 8
- Jermann, H.-M. (5.10.2016): Dickste Quitte steht im Gundeli – 175 Jahre alt. Basellandschaftliche Zeitung, S. 24
- Jungo, S. (24.10.2018): Kamof um die Linde ist vorbei. Berner Zeitung, S. 11
- Jutzi, S. (20.2.2014): Ein Spaziergang mit dem «Baumflüsterer» durch Bern. Der Bund, S. 20
- Kaiser, T. (7.2019): Baumzauber. Schweiz – Das Wandermagazin, S. 12–19 & S. 38–43
- Kappeler, S. (3.9.2008): Faszination Linde. NZZ (205)
- Köhler, M. (15.12.2009): Diese Weisstanne ist eine Sensation – Michel Brunner «sammelt» Bäume. Coop-Zeitung (51), S. 111–115
- Köhler, M. (6.4.2010): Das «Zweibein» von Wynigen – Kuriose Bäume in der Schweiz. Coop-Zeitung (14), S. 107–111
- Köhler, M. (7.6.2011): Von Baum zu Baum wandern – Auf den Spuren uralter Zeitzeugen. Coop-Zeitung (23), S. 138–142
- Köhler, M. (19.12.2017): Weggefahren – Faszinierende Baumreihen in der Schweiz. Coop-Zeitung (51), S. 74–77
- Kräftli, S. (2.2014): Die Jagd auf bedeutende Bäume. Bündner Wald (67), S. 5–7
- Krebs, A. (7.2.2012): Ein alter Baum ist auch ein Kulturgut. AZ, S. 19
- Krebs, A. (2.2012): Traumbaum. Natürlich (2), S. 54–59
- Künzi, S. (28.9.2016): In Zollikofen steht ein Quitten-Riese. Berner Zeitung (226), S. 3
- Künzi, S. (18.5.2018): Bäume als Wegbegleiter. Berner Zeitung, S. 6
- Landolt, N.L. (5.2.2019): Alleen – Baumreihen und ihre Geschichten. AZ Aargauer Zeitung, S. 19
- Lanz, N. (13.4.2019): Glarus hat zwei prächtige Alleen. Südostschweiz am Wochenende, Ausgabe Glarus, S. 8
- Leutenegger, M. (13.11.2009): Droht der «Hohlen Gasse» ein Kahlschlag? Der Landbote, S. 11
- Liebenberg, M. (13.2.2014): Der dickste Efeu, die schönste Linde. Schaffhauser Nachrichten, S. 16
- Mantel, A. (8.2012): Hölzerne Liebe – Baumriesen im Bernbiet. Schweizer Garten (8), S. 6–11
- Mayer, P. (9.7.2021): Respektable Rekordbäume, g'plus, Magazin für die Grüne Branche (14), S. 20–23
- Müller, R. (13.9.2007): Viele werden zu früh abgeschrieben – Ein Schweizer Forscher hat alte Linden aus der Region in seinem Buch verewigt. Südwestpresse, S. 22
- Müller, F. (10.2011): Zu Besuch bei Baumriesen. Bisch zwäg, 104. Jg., S. 22–23

- Müller, F. (3.2018): Vergessene Baumreihen neu entdecken. Der Gartenbau – Das Schweizer Fachmagazin, 139. Jg., S. 22–24
- Nitzschke, U. (3.3.2013): Baumforscher Michel Brunner und die Bündner Riesen. Die Südostschweiz am Sonntag, S. 8
- Nüesch, K. (4.2013): Der Baumsammler, g'plus, Magazin für die Grüne Branche (7), S. 24–26
- Oldorff, S./Kirsche, T. (2009): Natur. Denk mal! Naturdenkmale des Landkreises Ostprignitz-Ruppin. Jahrbuch 2009 Ostprignitz-Ruppin, S. 232–237
- Olgiate, M. (29.5.2018): Aus Napoleons Zeiten und älter. Thurgauer Zeitung, Region Kreuzlingen, S. 39
- Perrucci Breunig, S. (3.2007): Helfen Sie mit, eine der letzten Schweizer Gerichtslinden in Oberstammheim zu retten! Flugblatt
- Pfander, S. (10.1.2013): Eine Entführung in die faszinierende Welt der alten Bäume – Michel Brunner Live: Baumriesen. Verlag Simmental Zeitung, S. 9
- Pfander, S. (28.1.2013): Von dem, der Baumriesen porträtiert. Nordwestschweiz, S. 16
- Pifan, T. (2.2.2008): Alte Linde setzt sich zur Ruhe. Neue Westfälische Paderborner Kreiszeitung (28)
- Rechsteiner, R. (18.12.2018): Zwei Winterstürme waren einer zuviel. Apenzeller Volksfreund, Oberegger Anzeiger, Innerrhoder Zeitung, Amtliches Publikationsorgan (194), S. 3
- Rilling, K. (2010): Der Baum – Stille Giganten der Schweiz. Leben & Glauben (45), S. 23–26
- Rilling, K. (2010): Der Baum – Stille Giganten der Schweiz. Sonntag (45), S. 23–26
- Rohrer, R. (1.2.2019): Gyrnabader Quitte trotz schädlichem Pilz. Der Landbote, 183. Jg., (26), S. 3
- Roth, H. P. (8.3.2018): Ein Trio will die alte Linde retten. Berner Zeitung
- Saladin, B. (14.2.13): Die Schönste steht in Wintersingen – Michel Brunner inventarisiert alte Bäume – auch im Baselbiet. Volksstimme (19), S. 1 & S. 3
- Schmalz, S. (18.1.2014): Archivar der Baumriesen. St. Galler Tagblatt, S. 48
- Schmid, J. (16.2.2007): Der Streit um die 200 Jahre alte Gerichtslinde geht weiter. Tages-Anzeiger, S. 13
- Schnoz, C. (13.10.2007): Der Mann mit den 1000 Linden – Der Optiker Michel Brunner hat soeben ein Buch über ehrwürdige Bäume verfasst. Zürcher Landzeitung, S. 3
- Schoch, M. (23.1.2018): Eine Baumreihe wie aus dem Bilderbuch. Thurgauer Zeitung, Region Romanshorn, S. 23
- Schulmacher, H. (5.2015): Immergrün und hoch hinaus – Der Efeu. Botanischer Garten St. Gallen, S. 2 & S. 17–18
- Schulte, R. (21.2.2019): Hoffnungsträger mit Krücke. Tierwelt (8), S. 30–31
- Schwender, H. (3.10.2016): Wo wachsen alte Quitten? Werdenberger & Obertoggenburger – Amtliches Publikationsorgan (230), S. 3
- Schwyzler, C. (2010): Junger Mann liebt alte Baumriesen. Wald und Holz (1), S. 40–41
- Seiler, P. (2011): O du Höchste. Schweizer Familie (51/52), S. 26–28
- Seiler, P. (2014): Die Königin von Luven – Eine Baum Schönheit in dichtem Nadelkleid. Terra Grischuna (6), S. 65–67
- Seiler, P. (8.2015): Bäumige Geschichten. Beobachter, S. 46–52
- Seiler, P. (10.2015): Bäumige Bündner Schönheiten – Graubünden ist reich an ausserordentlichen Baumriesen. Terra Grischuna (5), S. 54–57
- Spuhler, M. (24.10.2012): Wer hat den Obstbaum mit dem dicksten Stamm? Schweizer Bauer, S. 16
- Stockert, T. (8.2012): Ausladende Zeitzeugen. Beobachter Natur, S. 22–28
- Strobel, J. (12.9.2007): Der Mann, der für die Bäume lebt. Tagblatt der Stadt Zürich, S. 6–7
- Suter, S. (21.1.2014): Er kennt die Mächtigsten und Dicksten der Stadt. AZ, S. 24
- Tschachtli, H. (24.8.2010): Griff in die Trickkiste der Natur. Tages-Anzeiger, S. 21
- Verob, K. (8.8.2006): Linden sind seine wahre Liebe. Coop-Zeitung (32), S. 8–13
- Verob, K. (8.8.2006): Tiglio – una passione. Cooperazione (32), S. 8–13
- Verob, K. (17.6.2008): Geheimnisvolle Linden. Coop-Zeitung (25), S. 35
- Vigli, D. (19.7.2021): Im Schrebergarten herrscht Trauer – Der Hagelsturm hat auf dem Zürcher Waidberg unter anderem eine Pappel und einen Zwetschgenbaum zu Fall gebracht. NZZ, 242. Jg., (164), S. 12
- Weber, E. (2.2014): Lebende Fossilien, g'plus – Magazin für die Grüne Branche, S. 24–26
- Weiss, W. (2008) Brunner Michel (2007): Bedeutende Linden. 400 Baumriesen Deutschlands, Regnitz Flora (2), S. 74–75
- Weiss, C. (23.12.2012): Ein Baum Namens «Ewigkeit» – Lange vor der Tanne waren Eibenzweige im Winter als immergrüne Hoffnung geschätzt – und als giftiger Tod gefürchtet. Der Sonntag, 6. Jg., (352), S. 37
- Wenger, K. (14.2.2014): Den Baumriesen auf der Spur. Thuner Tagblatt, S. 4
- Wey, A. (15.3.2021): Arbres vénérables. Cooperación
- Wodarz, S. (2009): Der Bergahorn – Baum des Jahres 2009. Monatskalender. Dr. Silvius Wodarz Stiftung – Stiftung Menschen für Bäume.
- Zehndorf, A. (6.2007): Bedeutende Linden. Baumzeitung, S. 37
- Zürcher, H. (3.11.2009): Die letzten Baumriesen – Naturdenkmäler im Unterland. Tages-Anzeiger, S. 23
- Zürcher, H. (17.2.2012): Der Hexenbesen hat überlebt. Zürcher Unterländer, 162. Jg., (40), S. 1 & S. 3
- Zürcher, C. (14.1.2013): Der Baumsammler. Tages-Anzeiger, S. 17
- Zürcher, M. (9./10.2014): Besuch beim Dicken – Der Drendrometrologe und der Bergahorn von Schänis. Transhelvetica, Schweizer Magazin für Reisekultur (24), S. 60–65

Publikationen zu meinem Thema Wasser & Schluchten:

- Anonymous (30.11.2016): Pionierarbeit in den Schluchten der Region. Der Landbote, 180 Jg., (280), S. 5
- Anonymous (12.12.2016): Greiselgubel: Zürichs höchster Wasserfall. 20 Minuten, S. 7
- Anonymous (16.12.2016): Relativ wild. P.S. (45), S. 16
- Anonymous (1.2017): Wasserwunder – Tobelwanderungen im Kanton Zürich. Active live, 17. Jg., (1), S. 57
- Anonymous (1.2017): Wasserwunder – Tobelwanderungen im Kanton Zürich. Active live, 17. Jg., (1), S. 57
- Anonymous (10.3.2017): Jedem Tobel seinen plätschernden Wasserfall. Glattaler – Nah sein, da sein. (10), S. 7
- Anonymous (12.4.2017): Auf verwunschenen Wegen unterwegs in Zürcher Tobeln. Saldo – Das Konsumentenmagazin (7), S. 39
- Bättig-Schnorf, M. (22.3.2014): Holzschlag in Küssnacht und Erlenbach löst Kritik aus. Zürichsee-Zeitung Bezirk Meilen (68), S. 3
- Baumann, A. (26.10.2016): Urtümliche Landschaften – so nah und doch so unbekannt. Zürichsee-Zeitung Bezirk Horgen (250) S. 5
- Brunner, M. (29.11.2016): Verwunschene Wasserwunder. Tobelbäche im Bezirk Affoltern (Teil 1). Anzeiger. Aus dem Bezirk Affoltern, 170. Jg., (95), S. 8
- Brunner, M. (9.12.2016): Teils fast mannshohe Kalktreppen in Hedingen. Verwunschene Wasserwunder im Bezirk Affoltern (Teil 2). Anzeiger. Aus dem Bezirk Affoltern, 170. Jg., (98), S. 10
- Brunner, M. (13.12.2016): Die Erosionskraft des Wassers wird sichtbar. Verwunschene Wasserwunder (Teil 3). Anzeiger. Aus dem Bezirk Affoltern, 170. Jg., (99), S. 8
- Brunner, M. (2./3.2017): Die mystischen Wasserwunder am Zürichsee – Tobel und Wasserfälle. Seesicht – Das Zürichsee-Magazin (1), S. 24–31
- Brunner, M. (1./2.2018): Wasserwunderwelt – Augenblick. Natürlich – Das Magazin für ein gesundes Leben, S. 6–7
- Egger, D. (20.11.2016): In der Nacht zeigt der Bach seine Pracht – Oberengstringen. Limmattaler Zeitung, AZ Norwestschweiz, 113. Jg., (287), S. 3
- Ehrbar, N. (15.9.2010): Über dem Weinland wirbelt der Wind – Seltenes Naturschauspiel gesichtet. Der Landbote – Die Nordostschweiz, 174. Jg., (214), S. 1 & S. 23
- Höber, H. (18.11.2016): Bizarrer Gebirgsbach im Weinland. Andelfinger Zeitung, S. 21
- Keller, U. O. (2017): Malerische Kaskaden. Einzigartiges Kanalsystem: Der Mühle- und Schlosstobelbach. Stiftung Schloss Andelfingen, Andelfingen, S. 27–28
- Kleinsorg, M. (14.12.2016): Wilde Wasser stürzen sich durchs Tobel. Zürcher Unterländer, S. 5
- Marx, U. (17.12.2020): Buchtipp: «Wasserwunder». Wipkinger Zeitung – Quartierzeitung von Wipkingen, 4. Jg., (4), S. 8
- Schmucki, R. (4.11.2016): Vergessen und wiederentdeckt. Zürcher Oberländer, S. 2
- Schöni, T. (30.3.2017): 180 Wasserfälle dokumentiert. Stadi – Winterthurer Stadtanzeiger (13), S. 7
- Spirig, C. (3./4.2020): Von Fall zu Fall. Via – Das Reisemagazin der SBB, CFF, FFS, S. 22–27
- Spirig, C. (3./4.2020): Etonnantes cascades. Via – Das Reisemagazin der SBB, CFF, FFS, S. 26–31
- Steiger, H. (16.12.2016): Schönheit mit Ecken und Kanten: an Gewässern tössaufwärts ins Bergland. Der Tössthaler, Lokalbund Bauma, Fischenthal, 139. Jg., (129), S. 12–13
- Stucky, E. (10.2.2017): Jedem Bach seinen Wasserfall – Im Buch «Wasserwunder» sind vier Tobel von Maur verewigt. Maurer Post (6), S. 4–5
- Suter, R. (8.12.2016): Vom Postkartendyll zum Geheimtipp. Züriberg (49), S. 8
- Widmer, T. (17.11.2016): Ab ins Tobel! Tages-Anzeiger, 124. Jg., (242), S. 15
- Zürcher, H. (19.12.2016): Bedrohte Wildnis. 180. Jg., (296), S. 15

Sendungen zu meinem Thema Bäume, Wasser & Schluchten (Radiosendungen nicht einbezogen):

- 2008 Kindersendung, Anshi, Karl-Heinz & Co, (Porträt der Tassilolinde in Wessobrunn D)
- 11.2.2012, RTL (Eiswelt an der Platanenallee in Versoix am Genfersee)
- 2012 SF bi de Lüt / 2. Staffel, Töfflibuebe ab 39 Minute, (Porträt der alten Linde bei Filzbach)
- 2.12.2009 Kulturplatz / SF Videportal, Der Stammhalter, (Porträt über das «Bauminventar Schweiz»)
- 5.2.2013 Züriplus (Stichwort «Michel Brunner» eingeben)
- 2011 Dokumentarfilm DOCMINE AG, Das Geheimnis unseres Waldes, (grössere Produktion für Kino- und Fernsehproduktion)
- 2011 Aeschbacher / SF Videportal, (Porträt im persönlichen Gespräch mit Kurt Aeschbacher)
- 20.6.2017 Schweiz aktuell, Wasserwunder in Zürich ab 15 Minute, (Porträt über die Arbeit der Wasserfälle in Zürich)
- 13.12.2021 3 SAT, Die magische Welt der Bäume: Die Eiche, (Protagonist an mehreren Schauplätzen)
- 13.12.2021 3 SAT, Die magische Welt der Bäume: Die Edelkastanie, (Protagonist an mehreren Schauplätzen)
- 14.12.2021 3 SAT, Die magische Welt der Bäume: Die Lärche, (Protagonist an mehreren Schauplätzen)
- 14.12.2021 3 SAT, Die magische Welt der Bäume: Die Linde, (Protagonist an mehreren Schauplätzen)
- 6.4.2022 Kulturplatz, Von der Ware zum Wesen: Der Wald im kulturellen Wandel, (Statements zum aktuellen Waldbild im Sihlsprung)